

Paschasius Radbertus
als Vermittler des Gedankengutes der karolingischen
Renaissance in den Matthäuskomentaren des Kreises
um Anselm von Laon

Von Heinrich Weisweiler S. J.

In der letzten Zeit sind mehrere Arbeiten über die frühen Matthäuskomentare, die Anselm von Laon zugeschrieben wurden, erschienen. In ihnen wurden die bisherigen Ergebnisse eifrig und erfolgreich weitergeführt. Denn noch immer ist das Rätsel um den von Anselm selbst geschriebenen systematischen Kommentar neben der *Glossa interlinearis* und *marginalis*, der „*Glossa ordinaria*“, zu Matthäus ungelöst. Zu nennen sind hier vor allem die beiden gründlichen Untersuchungen von *Dom Odo Lottin O. S. B.* Die eine erschien im 5. Band seiner *Psychologie et Morale*, in dem literargeschichtliche Fragen neben der Veröffentlichung zahlreicher Einzelsentenzen der Schule Anselms von Laon behandelt werden. Ein eigener Abschnitt ist dabei dem gesuchten Kommentar gewidmet¹. Schon in dieser Arbeit hatte Lottin auf einen inzwischen erschienenen Artikel hingewiesen, in dem weitere Belege für seine Ansicht vorgelegt werden: *La doctrine d'Anselme de Laon sur les dons de Saint-Esprit et son influence*². Denn an dem Beispiel der Gaben des Heiligen Geistes, wie sie in den frühen Matthäuskomentaren zusammen mit den acht Seligkeiten und den sieben Vater-unser-Bitten behandelt werden, belegt Lottin hier seine Auffassung, daß weder die unter den Werken Anselms in Migne gedruckten *Enarrationes in Matthaëum*³ noch der in Alençon Cod. 26 Anselm ausdrücklich zugeschriebene Kommentar *Cum post ascensionem*⁴ Anselm zuzuschreiben sind. Er meint vielmehr, das Werk in Valenciennes Cod. 14 (7) gefunden zu haben, wo sich ein leider nur kurzes Stück aus einem frühen Kommentar in *Matthaëum* auf fol. 156^r—158^v, vor allem über die Bergpredigt, findet. Dann folgt ein anderer Kommentar zum Matthäusevangelium: *Nomen libri evangelium*. Er ist leider auch nur teilweise überliefert und steht auf fol. 160^r—169^v, dem Ende der Handschrift. Sie bringt den Kommentar bis zur Vater-unser-Erklärung einschließlich. Mit ihm werden wir uns hier beschäftigen. Denn Lottin schreibt über ihn als Endergebnis seiner Untersuchung: „*Nous pensons donc*

¹ Gembloux 1959, 153—169.

² *RechThAncMéd* 24 (1957) 267—295.

³ PL 162, 1227—1500.

⁴ *Incipit expositio ex diversis auctoribus a domino Anselmo laudunensi philosopho exquisitissimo collecta super evangelium domini nostri Iesu Christi secundum Mattheum* (f. 91^r).

qu'en fin de compte on pourrait sacrifier l'incipit du manuscrit d'Alençon 26: Ansellus laudunensis philosophus exquisitissimus, et qu'on peut, provisoirement du moins, présenter le commentaire Valenciennes 14 comme *l'oeuvre authentique du maître de Laon*.⁵ So formuliert der erfahrene Forscher dieser Zeit vorsichtig das Ergebnis seiner genau belegten Arbeit. Der Hauptgrund für diese Annahme, daß vielleicht Anselm selbst der Verfasser dieses Kommentars ist, liegt darin, daß der Kommentar Cum post ascensionem von Alençon, der Anselms Namen trägt, von der Glossa ordinaria, die Lottin Anselm zuschreibt, weiter entfernt ist als das Werk von Valenciennes, das eng mit der Glossa verbunden ist, wie Lottin an vielen Stellen zeigt. Es gehört daher eher Anselm zu: „Tels sont les indices de l'identité d'auteurs pour la Glossa ordinaria et pour Valenciennes 14. Aucun d'eux, so fügt Lottin als wesentliche Einschränkung der Beweisgründe bei, n'est, à lui seul, une preuve, mais comme en convient tous ceux qui s'occupent de critique interne, un faisceau d'indices favorables à une hypothèse rend celle-ci sérieusement probable. C'est avec cette note que nous présentons Anselme de Laon comme l'auteur probable du Commentaire sur saint Matthieu de Valenciennes 14.“⁶ Die vorliegende Untersuchung, das gestehe ich offen, gründet auf dieser wichtigen und vorsichtigen Untersuchung und wäre ohne sie — auch wenn sie teilweise zu einem anderen Ergebnis führt — ungeschrieben geblieben.

Es sei gleich hier eine wichtige Erweiterung beigelegt. In Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. theol. quart 262 f. 206^r—212^v findet sich nämlich eine zweite Überlieferung dieses Kommentars Nomen libri huius. Die Handschrift war früher in der Abtei Zwiefalten und ist im 12. Jahrhundert geschrieben. Dort steht im zweiten, selbständigen Teil der Handschrift zunächst eine neue Überlieferung der in Migne unter Anselms Namen gedruckten *Enarrationes in Matthaeum*, auf die wir noch zu sprechen kommen. Ihnen fügen sich noch zwei Bruchstücke von Matthäuskommentaren bei, wie mir Fr. Dr. J. Autenrieth, welche die Ausgabe der Katalogs der wertvollen Stuttgarter Handschriften vorbereitet, auf Anfrage nach Incipit und Explizit der Enarrationes mitteilte. Der erste Kommentar beginnt f. 202^r mit den Worten: Et cum Iesus in domum Patri [Mt 8, 14] Ac si dicat hoc fecit miraculum. Er endet f. 205^r: Undecim autem discipuli [Mt 28, 16] pauca tamen interponuntur. Dann folgt nach einigen kleineren Sentenzen auf f. 206^r der Kommentar von Valenciennes, wie ein erbetenes Foto mir zeigte: Nomen libri huius evangelium grece . . . Er schließt wie in Valenciennes 14 auf f. 212^v: sine meritis ad beatitudinem pervenitur. Die Überlieferung von Valenciennes ist hier mit V, die von Stuttgart (Zwiefalten) mit Z bezeichnet.

⁵ Ebd. 289.⁶ Ebd. 288.

Eine dritte Überlieferung fand ich in Bamberg, Staatliche Bibliothek, Cod. Bibl. 107 (A II 22) aus dem 13. Jahrhundert, der früher in der Bamberger Dombibliothek war. Hier steht vor der *Glossa ordinaria* in Matthaem der erste Teil des Kommentars von Valenciennes. Auf f. 1 liest man nämlich: *Nomen libri evangelium grece*. Das Werk bricht auf f. 3^v in der Erklärung der Genealogie mit den Worten ab: *et Pharao diabolus fluctibus abissi mergeretur*. Der Text zeichnet sich darin aus, daß er eine längere Einleitung bringt, die echt ist, da sie sich auch in der Vorlage bei Paschasius Radbertus, In Matthaem findet. Daran schließt sich der Prolog der *Glossa ordinaria* an und sodann u. a. ein Teil der Genealogiedeutung der *Enarrationes* in Matthaem (PL 162, 1235D ff.: *Historia. Iudas habuit tres filios...*). Bei der Arbeit kommen wir darauf näher zurück. Interessant bei dieser Überlieferung ist, daß sie sich nun bei der *Glossa ordinaria* selbst findet, und zwar in einer Handschrift dieser *Glossa*, die, wie noch gezeigt wird, den Kommentar von Valenciennes benutzt. Hier ist also Quelle und Verarbeitung noch in der gleichen Handschrift verbunden. Die Handschrift ist in unserer Untersuchung mit D (Dombibliothek) bezeichnet.

Eine vierte Überlieferung gelang mir in Cod. 43 (saec. 12) f. 3^r—5^v der Biblioteca Nacional zu Madrid zu finden. Denn dort steht, wiederum vor der *Glossa ordinaria* in Matthaem, nach Angabe des Madrider Katalogs (M. de la Torre y P. Longàs. *Catalogo de Codices latinos, I: Biblicos*, Madrid 1935, 165) wie in Bamberg Cod. 107 ein Prolog mit dem gleichen Incipit: *Nomen libri evangelium grece*. Auch die Zusammensetzung und das Explicit (*abyssi mergeretur*) ist gleich.

Weitere ähnliche Überlieferungen des Anfangs des Kommentars sind auch in anderen Handschriften der *Glossa ordinaria* feststellbar. Das ist z. B. der Fall in Beginn der *Glossa ordinaria* aus Kopenhagen, Kgl. Bibliothek, Cod. Gl. kgl. S. 1327 4to aus dem 12. Jahrhundert (K) und der Vatikanischen Handschrift Vat. lat. 122. In letzterer (V¹) endet diese Überlieferung ebenfalls mit: *abyssi mergeretur*. In Kopenhagen schließt der Text etwas vorher mit: *terram promissionis*. Doch ist die kurze in den anderen Handschriften noch folgende Glosse mit dem Explicit: *abyssi mergeretur* etwas vorher schon eingefügt. Wir haben also über die Einleitung des Kommentars von Valenciennes und seine Genealogie Christi eine größere Anzahl Überlieferungen. Dazu kommt auch noch aus dem westfälischen Kulturkreis des 12. Jahrhunderts die Einführung in die *Glossa ordinaria* aus der Berliner Staatsbibliothek (jetzt: Universitätsbibl. Tübingen, Depot der ehem. Preuß. Staatsbibl.) Ms. theol. lat. fol. 360 aus Lisborn (L) mit dem gleichen Incipit: *Nomen libri evangelium* und demselben Explicit: *abyssi mergeretur*.

In Cod. Vat. lat. 125 und 126 der V a t i k a n i s c h e n Bibliothek aus dem 12. Jahrhundert finden sich sogar bereits eigentliche Umarbeitungen der Einleitung des Kommentars von Valencienes vor der Glossa ordinaria: *Secundum evangelium septem principalibus bonis . . . spiritus timoris* (V² und V³).

Jüngst hat nun auch *P. Damian Van den Eynde O. F. M.* über diese Anselm zugeschriebenen Kommentare zu Matthäus einen anderen grundlegenden Artikel veröffentlicht: *Autour des „Enarrationes in Evangelium S. Matthaei“ attribuées à Geoffroi Babion*⁷. Seine ebenfalls mit vielen Belegen versehene und gestützte Abhandlung befaßt sich mit dem Verhältnis des Kommentars *Cum post ascensionem* (Alençon) als angeblichem Werk Anselms mit den in Migne unter Anselms Namen gedruckten *Enarrationes in Matthaëum*, die in anderen Handschriften Gottfried von Babion zugeteilt werden. Das Ergebnis läßt sich so zusammenfassen: Die Autorschaft Gottfrieds ist möglich. Denn ein Widerspruch mit dessen authentischen Predigten ist nicht vorhanden. Aber Sicherheit ist noch nicht darüber zu erreichen, ob Gottfried wirklich der Verfasser der *Enarrationes* ist. Feststeht aber, daß diese *Enarrationes* den Kommentar *Cum post ascensionem* aus Alençon reichlich benutzten, daneben auch die *Glossa ordinaria*, so daß sie nicht von Anselm stammen können. Suchen wir also, auf diesen Arbeiten aufbauend, einen Schritt vorwärts zu tasten in diesem dunklen Gebiet.

I. Paschasius Radbertus

in Matthaëum und der Kommentar *Nomen libri* (Valencienes)

Es war für mich eine große Überraschung, als ich die Darlegungen der *Glossa ordinaria* und des Matthäuskomentars von Valencienes, die sich, wie Lottin bewiesen hat, vielfach in der *Glossa* wiederfinden, wörtlich bereits im großen Matthäuskommentar des Paschasius Radbertus fand. Vor allem ist der Grundgedanke über die Verbindung der Gaben des Hl. Geistes mit den Seligpreisungen und den Vater-unser-Bitten dort schon zu finden. Denn auch der wesentliche Satz über diese Verbindung aus der *Glossa ordinaria* wie aus Valencienes findet sich bei Paschasius bereits wörtlich: *In precibus est, ut impetremus dona; in donis, ut operemur mandata; de operatione beatitudines sequuntur*. So liest man in der Glosse bei der Erklärung des *Sanctificetur nomen tuum*⁸. Ebenso formuliert Valencienes⁹. Das wird vom Verfasser dieses Kommentars am Abschluß der Vater-unser-Erklärung noch einmal mit den Worten ein wenig anders wiederholt:

⁷ *RechThAncMéd* 26 (1959) 50—84.

⁸ Lottin a. a. O. 269, dort n. II 12—13.

⁹ Lottin a. a. O. 284, dort n. XIII 9—10, aus V f. 169r; Z f. 212r.

Precibus laborandum est, ut percipiamus dona ex gratia; donis agendum est, ut perveniamus ad meritum; pro meritis beatitudinem speramus¹⁰. Das bringt auch die Glossa bei der gleichen Gelegenheit¹¹. Bei Paschasius Radbertus liest man schon beide Formulierungen. Zunächst heißt es innerhalb der Erklärung der Bitten des Vater-unser: Habemus ergo in precibus eadem, ut impetremus dona; in donis vero ut operemur Spiritus sancti mandata; deinde in operatione beatitudines quibus coronemur, illico consequuntur¹². Die in Kursivdruck gesetzten Worte sind wörtlich in Valenciennes und der Glossa ordinaria zu finden. Es zeigt sich also, daß alle wesentlichen Äußerungen Radberts sich hier wiederfinden. Nur die Nebensätze und die kleineren Zusätze sind fortgefallen, um die Formel noch klassischer kurz erscheinen zu lassen. Das gleiche Ergebnis bringt die Analyse der zweiten Stelle. Denn auch Radbert wiederholt den Gedanken am Ende noch einmal, wenn er — wie die Glossa ordinaria und Valenciennes — am Schluß auf die Kürze der Vater-unser-Bitten hinweist, deren umfassenden Inhalt der Herr auf die schlichte Formulierung der sieben Bitten gebracht habe, damit sie so leichter dem Gedächtnis eingeprägt werden können. Der Inhalt sei freilich so groß, daß er nur mit Hilfe des Hl. Geistes und auch dann nur selten erfüllt werden könne¹³. Daraus zieht Radbert die Folgerung: Unde precibus elaborandum, ut dona percipiamus ex gratia; donis vero agendum, ut pervenire possimus ad meritum gratiae; deinde pro meritis beatitudinem speremus quaerentibus concessam¹⁴. Der Kursivdruck belegt also auch hier die wesentliche Gleichheit mit Valenciennes und der Glossa ordinaria. Wiederum ist die Formel Radberts nur auf eine mehr systematische Form durch wenige Streichungen gebracht worden.

Dabei fällt auf, daß die Glossa ordinaria und der Kommentar von Valenciennes auch in der Kürzung übereinstimmen. Beide Kommentare hängen also eng zusammen und müssen entweder direkt voneinander abhängen, so daß der frühere eine Abbreviation aus Radbert ist, welche der andere dann übernahm. Oder beide haben eine gemeinsame Quelle, die eine Abbreviation des großen Radbert-Kommentars in Matthaem war.

Verfolgen wir diese Spur noch etwas weiter, um zu sehen, welches der beiden Werke — die Glossa ordinaria und der Kommentar von Valenciennes — früher liegt. Im Kommentar von Valenciennes geht die Vater-unser-Erklärung von der letzten Bitte Sed libera nos a malo aus. Dazu stellt sie als Gabe des Hl. Geistes, welche diese Bitte erfüllen

¹⁰ Lottin a. a. O. 285, dort n. XIV 9—10, aus V f. 169r; Z f. 212v.

¹¹ Lottin a. a. O. 273, dort n. IV 1—2.

¹² PL 120, 298 C.

¹³ Vgl. PL 120, 300 D.

¹⁴ Vgl. PL 120, 301 A.

hilft, die Gabe der Furcht. Es heißt daher fol. 165^v 15: *Dum oramus Libera nos a malo, non aliud petimus nisi ut tumor elationis intus et omnia noxia exterius spiritu timoris dei pellantur, ut sub paupertate beate vivamus.*

Ähnlich werden die anderen Bitten mit entsprechenden Gaben des Hl. Geistes zusammengestellt und das aus dem inneren Wesen von Bitte und Gabe begründet:

Nemo mitis nisi spiritu pietatis que virtus, ut continua servetur, petimus: Ne nos inducas in tentationem.

*Lugentes spiritu scientie illustrantur, ut sciant quibus malis involvantur et ad quam gratiam suspirant. Sed ut lacrimae prosint, rogamus: Dimitte nobis debita nostra, quibus tenemur, ut liberi ad patriam redeamus*¹⁶.

Man findet diesen Text etwas verkürzt auch in der Glossa ordinaria¹⁷. Der Kursivdruck deutet die gleichlautenden Stellen an. Es fehlt also in der Glossa ordinaria vor allem die Zeile über den spiritus pietatis und die entsprechende Bitte *Et ne nos inducas in tentationem*. Die Stelle muß offenbar einmal in einer frühen Überlieferung ausgefallen sein. Denn so wird das Gleichgewicht mit den anderen Bitten und Gaben gestört. Bei den anderen Bitten und Gaben findet sich nämlich immer, wie wir noch sehen werden, eine doppelte Formulierung des jedesmaligen

¹⁵ Siehe Lottin a. a. O. 283 n. XII 1—3. In Z steht die Stelle f. 210^r.

¹⁶ V und Z ebd.; siehe Lottin a. a. O. 283 n. XII 3—7.

¹⁷ Neben dem Druck von 1590 (Lugduni), den Lottin benutzte, habe ich den Druck von 1507 (Basel) [B] und die Handschrift der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek 35 benutzt [F], die dem 14. Jahrhundert entstammt und früher in der Dombibliothek St. Bartholomäus war. Außerdem wurden zwei Überlieferungen aus Weingarten aus dem 12. Jahrhundert beigezogen: Stuttgart, Landesbibliothek HB II 47 [W¹] und HB II 48 [W²] (vgl. K. Löffler, Die Handschriften des Klosters Weingarten, Leipzig 1912, 66). Stichproben wurden von Frh. Dr. J. Autenrieth gemacht aus drei Zwiefaltener Handschriften des 12. Jahrhunderts in Stuttgart, Landesbibliothek Bibl. fol. 70, fol. 81 und quart. 37 (vgl. K. Löffler, Die Handschriften des Klosters Zwiefalten, Linz 1931, 20 22 f.). Aus dem bayerischen Raum ist benutzt worden die Glossa ordinaria in Matthaeum des 12. Jahrhunderts in der Bamberger Staatl. Bibliothek Cod. Bibl. 105 (A II 24) aus der Abtei auf dem Michelsberg bei Bamberg [I]. Ferner wurde eingesehen die Überlieferung des 13. Jahrhunderts Cod. Bibl. 107 (A II 22), früher in der Bamberger Dombibliothek [D]. Für eine wichtige Glosse ist ferner die Katalognotiz zur Glossa ordinaria des 13. Jahrhunderts in Cod. Bibl. 106 (A II 13), der ebenfalls aus der Dombibliothek in Bamberg stammt, herangezogen (vgl. F. Leitschuh und H. Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg, Bamberg 1895, 92 f.). Aus Trier, Stadtbibl., wurde die Glossa ordinaria des 12. Jahrhunderts in Cod. 29/1305 benutzt (früher im dortigen Chorherrenstift St. Simeon) [T]. Um den Raum der untersuchten Handschriften noch weiter auszudehnen, wurde endlich aus der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen noch Cod. Gl. kgl. S. 1327 4to, ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, verwertet [K]. Die Handschrift war vorher in Breslau. Aus Madrid, Biblioteca Nacional, ist Cod. 43 (saec. 12) benutzt [M]. Aus der Bibl. Vaticana sind beigezogen Vat. lat. 122 [V¹] (saec. 14), 125 [V²] (saec. 12) und 126 [V³] (saec. 12). Aus Westfalen ist Zeuge Berlin, Staatsbibl. (jetzt: Tübingen, Universitätsbibl., Depot der ehem. Preuß. Staatsbibl.) Ms. theol. lat. fol. 360 aus Lisborn (saec. 12) [L]. So dürften wir auch eine handschriftlich gesicherte Grundlage für unsere Untersuchungen haben.

Verhältnisses von Gabe und Bitte, hier jedoch nur eine einzige, die an späterer Stelle zugefügt ist: Spiritum pietatis rogamus, ut homo interior mansuescat et mitis fiat, ne tentatione moveatur. Wie alle diese zweiten Beschreibungen des Verhältnisses der Bitten und Gaben findet sich auch diese in Valenciennes: Dum dicimus Ne nos inducas in tentationem, spiritum pietatis rogamus, ut homo interior mansuescat et mitis fiat, ne illa temptatione moveatur¹⁸.

Wichtiger ist, daß in der Glossa ordinaria einige Worte und Nebensätze auch sonst fehlen, die in Valenciennes stehen und auch bei Radbert selber. So fehlt in der Glossa bei der Bitte des Libera nos a malo, wie der obige Text zeigt: Non aliud petimus nisi ut tumor elationis (intus pellatur). Das hat aber, wie die Kommentation von Valenciennes, auch wörtlich Radbert selber¹⁹. Dasselbe gilt von dem Nebensatz bei der eben gedruckten Ausführung über die Gabe des Wissens: ad quam gratiam suspirant²⁰. Der Zusatz bei der gleichen Gabe (siehe oben): quibus tenemur, ut liberi ad patriam redeamus, ist in der Glosse in zwei Interlinearglossen geteilt worden. Zu peccata ist das Wort gezogen: quibus tenemur, und zu Dimitte der andere Teil: ut liberi redeamus ad patriam. In Valenciennes steht er wie bei Radbert noch richtig als Fortsetzung des Textes der Gabe. Das alles spricht bereits sehr dafür, daß wir in der Glossa ordinaria eine Entnahme aus Valenciennes vor uns haben und nicht umgekehrt, wie Lottin vermutete.

Es wird nun sehr wichtig sein, daß man den Text von Radbert selbst vergleicht, weil man dann besser sieht, wie die ausgelassenen Teile wirklich zu seinem Text inhaltlich gehören. Denn es könnten ja auch bloße Zusätze in Valenciennes sein, so daß der Text der Glossa der ursprüngliche wäre. Radbert schreibt also, wenn wir die mit Valenciennes gemeinsamen Stellen in Kursivdruck setzen:

Et ut haec dona percipiantur, dicente veritatis magistro ea in oratione dominica septem precibus orare monemur. Nam in eo quod oramus Libera nos a malo, nihil aliud dicimus, nisi ut spiritu timoris dei intus omnis tumor elationis et inflatio superbiae nec non et omnia noxia rerum exterius depellantur, quatenus sub spiritu paupertatis beate vivere possimus. Sic quippe sapientia dei patris haec cuncta providit, ut et virtus beatitudinis percipiatur ex dono et donum sancti spiritus prece orationis quam ipse composuit, impetretur. Nemo igitur mitis nisi quem spiritus pietatis irroraverit et ut haec virtus continua servetur, petimus apud eum: Et ne nos inducas in tentationem. Deinde lugentes scientiae spiritu illustramur, ut scire possimus, quibus malis involvimur et ad quam patriam suspirantes lugendo quantocius festinare debeamus. Sed ut lacrimae proficiant lugentibus, rogamus dimitti debita nostra, quibus retinemur, ut libertate recepta ad patrem securi quantocius repedemus²¹.

¹⁸ V f. 169r; Z f. 212r; vgl. Lottin a. a. O. 284, n. XIII 13—14. Zu dieser ganzen n. XIII vgl. Radbert, In Matthaem l. 4 c. 6: PL 120, 298 D f., woraus sie entnommen ist — auch an den Stellen, die sich nicht in der Glossa ordinaria finden.

¹⁹ PL 120, 220.

²⁰ Ebd.

²¹ PL 120, 220 D—221 A.

Man hat also dasselbe Bild wie oben vor sich. Die in der Glossa fehlenden Worte gehören mitten hinein in den logisch und psychologisch fein aufgebauten Text des Paschasius Radbertus. Sie sind daher keine Zusätze in dem aus ihm genommenen Text von Valenciennes, sondern sie sind ursprünglich. Die Glossa erst hat Valenciennes gekürzt.

Aber noch eine andere Frage stellt sich bei der engen Verbundenheit von Radbert und Valenciennes. Ist vielleicht Valenciennes Quelle für Radbert gewesen? Daß Valenciennes späterer Auszug aus Radberts großem Kommentar ist, zeigt z. B. eine Schriftstelle, die nur verstümmelt in Valenciennes erscheint. Bei der Bitte *Fiat voluntas tua* heißt es in Valenciennes: *Fiat voluntas tua . . . , quatenus voluntatem dei consulentes agamus in alterum miserendo, quatenus a malis omnibus liberemur. Initium: sui miserere; finis: pro alio mori*²².

Radbert aber schreibt: *Fiat in terra sicut et in celis dei voluntas, quoniam non est scientia, non est consilium contra dominum. Quapropter voluntatem domini consulentes agendum est in alterutro miserendo, quatenus a malis omnibus liberemur. Ordo tamen misericordiarum ut a se unusquisque incipiat, sicut scriptum est: Miserere animae tuae placens deo. Finem vero Christus ipse insinuat huc (l. hic) qui tanta misericordia motus venit, etiam ut pro peccatoribus vellet mori*²³.

Der Anonymus von Valenciennes bringt also, wie der gleiche Kursivdruck belegt, einen ziemlich wörtlichen Auszug aus Radbert. Dabei löst er aber den echten Gedanken des Matthäuskommentars Radberts auf, wenn er nur das Anfangswort des Miserere aus Eccl 30, 24 bringt. Denn so fällt das Beispiel des Todes Christi weg und es bleibt das für den gewöhnlichen Leser unverständliche Wort: *Initium: sui miserere; finis: pro alio mori*.

Noch deutlicher wird das Anzeichen der Kürzung an einer anderen Stelle. Sie steht bei der Behandlung der Bitte: *Sicut et nos dimittimus*. Paschasius Radbertus bringt noch den ganzen Text von Mk 11, 25: *Unde praeceptum est in hoc ipso evangelio: Cum steteritis ad orationem, remittite, si quid habetis adversus aliquem, et pater vester qui in celis est, remittet peccata vobis; si autem vos non remiseritis, inquit, neque pater vester, qui in celis est, remittet vobis peccata vestra*²⁴.

Das zieht Valenciennes in die Worte zusammen: *Unde dicitur: cum oratis, remittite, si quid habetis adversus aliquem. Si autem non remiseritis, nec pater vester dimittet vobis peccata vestra*²⁵.

Auch bei der Behandlung über das *Fiat voluntas tua* sind zwei Schriftstellen in der Abbreviation von Valenciennes gekürzt, die Radbert noch ganz bringt.

Radbert selbst schreibt: *Fiat voluntas tua . . . Hoc oramus, ut libertatem arbitrii nostri per gratiam sociemus ipsius voluntati, ut qui vivit, iam non sibi vivat, sed voluntas dei libera in omnibus impleatur. De qua nimirum voluntate sanctus apostolus testatur dicens: voluntas dei est sanctificatio vestra, ut abstineatis vos a carnalibus desideriiis. Et alibi dominus: Haec est, inquit, voluntas patris qui me misit, ut omnis qui videt filium et credit in eum, habeat vitam eternam*²⁶.

Daraus wird in Valenciennes: *Fiat voluntas tua . . . Oramus, ut libertas nostri arbitrii per gratiam eius societur suae voluntati quae est sanctificatio nostra et vita eterna*²⁷.

²² V f. 166r; Z f. 210r; vgl. Lottin a. a. O. 284 n. XII 25—28.

²³ PL 120, 222 B—C.

²⁴ PL 120, 295 C.

²⁵ V f. 168v s.; Z f. 212r; vgl. Lottin a. a. O. 272 n. III 72—74.

²⁶ PL 120, 286 B.

²⁷ V f. 168v; Z f. 212r.

Es sind also aus den beiden bei Radbert noch wörtlich zitierten Schrifttexten nur je zwei Worte: „sanctificatio nostra“ und „vita nostra“ geblieben. Man kann kaum annehmen, daß Radbert umgekehrt die zwei entsprechenden Schriftstellen aus den je zwei Worten herausarbeitete. Wenn auch Ergänzungen von Schriftstellen durch Bearbeiter nichts Seltenes im Frühmittelalter sind, so ist das doch hier schwieriger anzunehmen.

In die gleiche Richtung weist auch, daß die Abbreviation hie und da das für Radbert typische „iure“ noch kennt, während sie es an den meisten Stellen — ebenso typisch — als Beiwort ausläßt. So ist das Wort etwa bei der Beschreibung der Gabe des Rates stehengeblieben: *Opus est spiritui consilii, ut voluntas dei dirigatur in nobis, quatenus iure misericordes esse possimus*²⁸.

Ein entscheidendes Kennzeichen für die Abhängigkeit des Valenciener Kommentars von Radbert und gegen das umgekehrte Verhältnis ist die Art der Benutzung von Vätertexten, die Radbert reichlich, wenn auch meist anonym, benutzte. Nur ein Beispiel wieder aus der Erklärung des Vater-unser. Nehmen wir die Bitte des Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Es ist dort bei der Deutung des „quotidianus“ einmal deutlich auf Augustinus, *Sermo domini in monte*, zurückgegriffen. Augustinus verstand den Ausdruck u. a. vom täglichen, öfteren Essen des geistigen Brotes: *Restat igitur, so sagt der Kirchenvater, ut quotidianum panem accipiamus spiritualem, praecepta scilicet divina, quae quotidie oportet meditari et operari. Nam de ipsis dominus dicit: Operamini escam quae non corrumpitur*²⁹.

Das wird von Radbert etwas umgearbeitet: *Sed quidam hunc sensum altius discutientes panem quotidianum spiritualia praecepta et divina quae quotidie meditari debemus et operari, accipienda planius sanxerunt . . . Cibus namque verus voluntas patris est. Ex quo idem unicus, ut nos doceret, patris filius Meus, inquit, cibus est, ut faciam voluntatem patris mei. Et alibi ad discipulos: Operamini cibum qui non perit, sed permanet in vitam eternam. Meditatio enim legis divinae et praeceptorum exhibitio animarum est cibus*³⁰.

Daraus wird in der Abbreviation von Valenciennes: *Panis dicuntur spiritualia praecepta quae semper sunt exercenda, quia verus cibus est voluntas dei. Unde: Operamini cibum qui non perit, quia impletio legis dei cibus est anime*³¹.

Wenn man die Texte vergleicht, ergibt sich, daß der Text bei Radbertus noch näher bei der Formulierung Augustins steht. Allein hier werden die *praecepta „divina“* genannt, ein Ausdruck, der in Valenciennes bereits fehlt. Auch der ganze Nebensatz, warum die Gebote „tägliches Brot“ sind, fehlt in der Abbreviation. Augustinus schreibt darüber: *quae quotidie meditari oportet et operari*. Wörtlich hat das Radbert übernommen und nur das „oportet“ in ein „debemus“ geändert. Die Abbreviation hat das umschrieben in die Worte: *quae semper sunt exercenda*. Also zeigt sich auch hier das frühere Ergebnis: Radbert ist der frühere Autor, aus dem Valenciennes ein Auszug, eine Abbreviation ist.

Bei der wörtlichen Vergleichung des Kommentars von Valenciennes mit Radbert hat sich herausgestellt, daß in dem Teil der uns noch erhaltenen Abbreviation kein besonderes Eigengut außer der Kürzung und eventuellen Zusammenfassung sich findet. Wohl ist hie und da die Systematisierung etwas deutlicher geworden und z. B. eine eigene Formulierung des „sensus spiritualis“ herausgestellt. Das steht aber auch

²⁸ V f. 169^r; Z f. 212^v; vgl. Lottin a. a. O. 285 n. XIII 32—33. Siehe bei Radbert PL 120, 299 D.

²⁹ PL 39, 1280.

³⁰ PL 120, 291 D—292 A.

³¹ V f. 168^r; Z f. 212^r.

im Grunde bereits bei Radbert. Die Zusammenfassung freilich bedeutet an einzelnen Stellen natürlich eine gewisse Umarbeit, aber ohne Ideenänderung.

Wir stehen also vor dem Endergebnis — wenn wir die einzelnen Gründe zusammenschauen —, daß in Valenciennes 14 (7), Stuttgart Cod. theol. quart 262 und den anderen Handschriften ein Matthäuskommentar *Nomen huius libri* vorliegt, der eine Abbreviation des großen Matthäuskommentars des Paschasius Radbertus ist. Ihn hat die *Glossa ordinaria* verkürzt.

Es soll nun dem weitergehenden Einfluß nachgegangen werden, den Radbertus auf dem Weg über diese Abbreviation auf die Exegese des Mittelalters und damit auch auf unsere Zeit, soweit sie für geistgetragene Überlieferung Sinn hat, ausgeübt hat.

II. Der Einfluß Radberts durch die Abbreviation auf die *Glossa ordinaria*

Es soll zunächst das Verhältnis der Abbreviation zur *Glossa ordinaria* noch mehr im einzelnen geprüft werden. Mehrfach ist, wie schon hervorgehoben wurde, bereits auf die enge Verbindung des Kommentars von Valenciennes 14 (7) mit der *Glossa ordinaria* hingewiesen worden. War das doch einer der Gründe für die Hypothese von O. Lottin, daß Anselm ihr wahrscheinlicher Verfasser sei. Für den Beginn des Kommentars hat Lottin diese enge Verbindung mit der *Glossa ordinaria* im 5. Band seiner *Psychologie et Morale* S. 162 ff. bewiesen. Sein Endergebnis lautet: „La chose saute aux yeux: pour rédiger son commentaire sur les premiers mots de l'Évangile de saint Matthieu, l'auteur de Valenciennes 14 n'a rien trouvé de mieux que de transcrire à la lettre (en supprimant quelques mots et en modifiant l'ordre de quelques phrases) la Glose ordinaire sur le même passage“¹.

Ein kleiner Abschnitt aus der Deutung der ersten Worte des Evangeliums „*Liber generationis*“ sei hier abgedruckt, um die große Ähnlichkeit zu belegen².

Abbreviation (V f. 160r; Z f. 206r)

Liber Genesis ex principio suo nominatur, ubi dicitur: Liber generationis Ade, et: He sunt generationes celi et terre. Qui liber principium est veteris testamenti. Secundum quod in principio novi dicitur: liber generationis Iesu Christi. Et sicut illud carnali Israeli proponitur, ita istud spirituali.

Glossa ordinaria

Liber generationis. [Hieronymus] *Hebrei voluminibus suis a principio nomen imponunt, ut liber genesis ex suo principio nominatur, ubi dicitur: liber generationis Ade, et: He sunt generationes celi et terre. Qui liber principium est veteris testamenti. Secundum quod in principio novi dicitur: Liber generationis Iesu Christi, quamvis in hoc sit parva pars libri . . . Et sicut vetus carnali proponitur Israeli, ita novum spirituali.*

¹ A. a. O. 168.

² Vgl. Lottin a. a. O. 166 f.

Mit Ausnahme des Einleitungssatzes, auf dessen Ursprung wir nachher zu sprechen kommen, und eines Zusatzes in der Mitte: *quamvis in hoc sit parva pars libri*, dessen Quelle wir ebenfalls noch erwähnen werden, ist also alles in beiden Werken aufs Wort gleich. Die beiden Zusätze sind offenbar aus Rabanus genommen. Denn dort liest man:

Quare autem librum dixerit generationis, cum *parvam libri partem teneat generatio*, hoc intelligitur quod consuetudinem gentis suae secutus est. Consuetudo *Hebreorum* est, ut *voluminibus ex eorum principiis imponant nomina*, ut est *Genesis*, *Exodus*, et ceteri libri legales³.

Nachdem als Quelle für Valenciennes Radberts Kommentar festgestellt ist, wird es für den Zweck unserer Arbeit, seinen Einfluß auf das Frühmittelalter festzustellen, gut sein, auch den Urtext zu lesen:

Liber generationis Iesu Christi . . . Futurum enim forsitan hunc Faustum noverat (evangelista), qui testamentum vetus non reciperet et ideo tali usus est principio, ut ex eo tunc continuo repercutiat ac condemnet. Nam liber *principii veteris testamenti* geneleos denique *ex initio voluminis* appellatur, quia in eo secundum nostram interpretationem scriptum legimus: Hic est *liber generationis Adae*. Et illud: *Istae sunt generationes coeli et terrae*, quando creatae sunt. Ex quo constat, quocumque tamen modo, ex eo quod in primordio ibidem generatio coeli et terrae inscribitur, quia inde *Genesis* appellatur. Et ideo dignum profecto fuit novi testamenti initium . . . Alioquin quamvis consuetudo sit *Hebreorum* ex initio nomen libris imponere, videtur nimis consonum esse, ut utriusque testamenti principium uno vocetur nomine. *Et notandum quod sicut illud secundum litteram carnali Israeli proponitur, ita istud in Christo spirituali copiosius destinatur*⁴.

Der Kursivdruck zeigt an, was die Abbreviation aus Paschasius nahm und was so in die Glossa kam. Das sind alle wesentlichen Gedanken Radberts, die damit in das Mittelalter über die Glossa ordinaria eingingen. Alles, was nicht aus Rabanus in die Glossa ordinaria übernommen wurde, stammt von der Abbreviation, also aus Radbert. Im letzten Satz ist in der Glossa durch den Zusatz die Verbindung mit dem Vorhergehenden etwas unterbrochen. Daher mußte hier das Wort *vetus* (testamentum) wiederholt werden. Die Abbreviation aber konnte die Ausdrucksweise Radberts „illud“ beibehalten. Man sieht also erneut gut den Weg: Radbert — Abbreviation — Glossa ordinaria.

Eine andere Stelle aus der schon von Lottin veröffentlichten Darstellung über die *Genealogie Christi* in der Abbreviation soll durch die nun möglich gewordene Vergleichung mit der Urquelle Radbert dieses Ergebnis vertiefen und auch hier zeigen, wie die Theologie Radberts und seine Exegese über die Abbreviation und dann die Glossa ordinaria ihren Weg ins Mittelalter nahm. Schon A. M. Schönbach war die Ähnlichkeit der Ausführungen der Glossa ordinaria mit Radbert

³ In *Matthaeum* l. 1 c. 1: PL 107, 731 D.

⁴ PL 120, 43 C—D.

aufgefallen, wenn er auch die Glossa noch für ein Werk Walahfrid Strabos hielt⁵. Zunächst die Texte⁶:

Die Glossa ordinaria schreibt, wieder unter dem Namen des Hieronymus, bei dem sich jedoch diese Ausführungen nicht finden:

„Generationis“ singulariter dicit, quamvis multi per ordinem replicentur, quia unius tantum generatio queritur propter quam cetera hic inducuntur. Non divinam proponit narrare generationem, quod impossibile esset, ut Isaias dicit: Generationem eius quis enarrabit? Sed humanam, quamvis et haec ex magna parte sit inenarrabilis. Sed illa tota inenarrabilis est, quia, etsi dicitur filius a patre genitus, tamen qualiter, nec apostolus nec propheta novit nec angelus.

„Iesu Christi“ id est salvatoris non perditoris, quod fuit Adam, ut per regiam et sacerdotalem personam natura dei et hominis monstretur. Olim „Iesus“ rector typice, nunc essentialiter secundum quod Deus potens salvare. „Christus“ nomen officii est non nature, quia unctus est in sacerdotem ad interpellandum pro nobis qui bene in terram promissionis inducit . . .

In der Abbreviation liest man fast gleich, wie die kursiv gedruckten Worte im Text der Glossa und der Abbreviation zeigen. Nur stehen die beiden Abschnitte in der Abbreviation umgekehrt. In ihr steht (V f. 160^r; Z f. 206^r):

„Generationis“ singulariter, quia unius tantum Christi generatio queritur propter quam cetera hic dicuntur. Nam divinam proponit narrare generationem, quod impossibile est, ut Isaias: Generationem eius quis enarrabit. Sed humanam quamquam et hec ex magna parte inenarrabilis sit. Sed illa tota est inenarrabilis, quia etsi dicitur filius a patre genitus, tamen qualiter nec apostolus nec propheta nec angelus novit.

„Iesu Christi“, ut per regiam et sacerdotalem personam natura dei et hominis monstretur. „Iesus“ olim populi dei typice rector, hic essentialiter secundum quod deus potens salvare. „Christus“ nomen officii quod unctus in sacerdotem qui interpellat pro nobis, qui bene in terram promissionis introducit.

Der Kursivdruck zeigt also schon deutlich, daß die beiden Texte voll übereinstimmen, so daß man selbst offenbare Schreibfehler des einen aus dem anderen verbessern kann. Es ist nur, der gewöhnlichen Art der Glossa entsprechend, eine weitere Erklärung des „Iesu Christi“ durch „id est salvatoris non perditoris“ eingeschoben worden. Sie findet man in den frühen Überlieferungen der Glosse, etwa in den beiden Stuttgarter Handschriften aus Weingarten oder Trier noch als Einzelglosse, ebenso in der Frankfurter (F) und Bamberger (D) handschriftlichen Überlieferung. Auch in dem Druck von 1507 ist der Text als neue Glosse gedruckt und tut so seine Eigenständigkeit in dieser späten Zeit noch kund.

⁵ Über einige Evangelienkommentare des Mittelalters (Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Klasse, 146. Bd.), Wien 1903, 4. Abhandlung, 174: „Zwischen dem Druck des Abschnittes für Matthäus in der Glosse bei Migne Band 114 und dem Kommentar des Paschasius glaube ich Bezüge wahrzunehmen.“ — Die vorzügliche Abhandlung hat mir mit ihrer Quellenanalyse des Rabanus und Radbert auch sonst manchen Dienst erwiesen.

⁶ Vgl. Lottin a. a. O. 166 f.

Aber hat wirklich die Glossa ordinaria für den übrigen Teil der Stelle die Abbreviation benutzt oder unmittelbar Radbert gekürzt, was dann aus der Glossa in die Abbreviation übernommen wurde, wie Lottin auf Grund des „Hieronymus“, dem der Text von der Glossa ordinaria zugeschrieben wurde, annimmt? Wie schon bemerkt, läßt sich der Text bei Hieronymus nicht nachweisen. Versuchen wir also durch einen Vergleich mit der Urquelle, dem großen Matthäuskommentar des Radbertus, weiterzukommen. Hier muß es gleich auffallen, daß auch dort die beiden Abschnitte wie in der Abbreviation gegenüber der Glossa ordinaria umgekehrt stehen, daß also bei Radbert wie in der Abbreviation zunächst die Deutung des Namens „Jesu Christi“ vor der Erklärung des Wortes „generatio“ vorgenommen ist. Bei Radbert findet man auch den Grund dieser sonderbaren Umkehrung, die im biblischen Text wie im Inhalt ja keine Begründung findet, so daß die Glossa ordinaria gut die Umkehrung vornahm. Radbert steht noch unter dem Eindruck der vorher behandelten Ähnlichkeit von Schöpfung (in der Genesis) und Erlösung (bei Matthäus), wie sie im oben abgedruckten Text der gleichen Einleitung in den beiden Büchern und deren Deutung sich ausgesprochen hat. Daher sagt er folgernd, daß man auch bei der Erlösung sehr gut von der Erschaffung im Himmel und auf Erden sprechen könne: *quia videlicet in Christo, cum sit deus et homo, utraque natura verissime comprehenditur*. Das zeigt er dann am Namen Jesus Christus⁷:

Unde et „Jesu Christi“. Sub duobus nominibus apte titulus inscribitur, *ut per regiam et sacerdotalem personam dei et hominis natura quasi in fronte illico designetur*. „Jesu“ autem sub figura nominis in alio iam praecessit. Ceterum *Christus nomen officii est, non naturae, eo quod unctus sit prae consortibus suis in sacerdotium ad expandendum pro nobis . . ., ut ad terram multum diuque patribus promissam filios introduceret*. Unde . . . *potens est salvare credentes*. Secundum vero officii dignitatem quotidie Christus *interpellat pro nobis . . .*

Cur autem „generationis liber“ *singulari* notetur numero, cum quadraginta per ordinem replicentur, nulli dubium, *quia unius tantum generatio queritur Iesu Christi, ceterae vero propter hanc insinuandam ad medium deducuntur*. . . . Quae etiam potest et profundissima quaestio videtur, cur Matthaëus publica voce „Liber generationis Iesu Christi“ dixerit, cum *Isaias* clamet et dicat: *Generationem eius quis enarrabit? . . . Nisi quia ibi de generatione quae secundum divinitatem est, dictum putamus; hic autem de generatione quam pro nobis secundum hominem suscepit, quamquam et ista magna ex parte inenarrabilis esse credatur . . . Sed quia est filius dei ab aeterno patre genitus . . ., dicibilia quidem esse. Sed quomodo sit vel qualiter aeternus genitus sit, . . . nec apostolorum quispiam didicit nec prophetarum comperit nec angelorum scivit*⁸.

Die kursiv gedruckten Worte finden sich in der Abbreviation und so auch in der Glossa ordinaria. Man gewinnt also einen weiteren Ein-

⁷ PL 120, 44 C—46 B.

⁸ Man vgl. als Patentext für diese letzten Ausführungen Augustinus, *De consensu evangelistarum* l. 2 c. 1: PL 34, 1071. Das ist von Rabanus übernommen: In Mt l. 1 c. 1: PL 107, 751 B—C.

blick, wie Radberts Ausführungen hier stark zusammengefaßt worden sind. Dennoch ist der Grundgedanke geblieben. Man kann sich freilich des Gedankens nicht erwehren, daß feine Gedanken doch bei der Systematisation verlorengegangen sind. An manchen anderen Stellen ist mir aufgefallen, was auch hier leise schon zum Ausdruck kommt, daß etwa die Idee Radberts über das Corpus Christi mysticum in der Verbindung des christlichen Lebens mit dem Herrn und seinem Heiligen Geiste zu sehr gestrichen worden ist. Im obigen Text ist das z. B. durch die Streichung des „prae consortibus suis“ oder der „generatio . . . pro nobis“ geschehen. Die Stellung der Deutung des Namens Jesu vor der des Wortes „generatio“ aber zeigt, daß auch hier die Abbreviation Radbert nähersteht als die Glossa ordinaria, da sie diese Stellung noch von ihm übernimmt⁹.

Versuchen wir nun noch etwas umfassender die Frage der Abhängigkeit zu lösen bei der dogmengeschichtlich wichtigen Lehre über die Verbindung der Vater-unser-Bitten mit den Gaben

⁹ Auffallend aber ist und bedarf noch näherer Klärung, warum in der Glossa zwei klare Zusätze sich finden, welche die Abbreviation nicht hat und die sich dennoch auch bei Radbert finden: *quamvis multi per ordinem replicentur*, so heißt es im Anfang, um den Einwurf gegen den Singular „generationis“ zu begründen, und am Schluß, bei der Deutung des Namens Christus, wird zu „est nomen officii“ der Zusatz „non nature“ beigefügt. Es kann sein, daß unsere bisherigen Überlieferungen der Abbreviation hier nicht gut sind, wie es die Unterschiede in ihnen zeigen. Bis wir eine andere finden, sind wir also hier im dunkeln; jedoch wird diese Einzelbeobachtung die Grundergebnisse nicht zu ändern brauchen, da sie gut im Handschriftenbefund begründet sein kann. Außerdem ist auffallend, daß die Worte „quamvis multi . . . replicentur“ in der Überlieferung der Glosse in Bamberg Cod. 107 (D) fehlen. — Was ist es dann aber mit dem Namen Hieronymus, unter dessen Nennung diese Ausführungen zweimal gehen? Beim erstenmal hat schon in der Frankfurter Handschrift eine spätere Hand Rabanus richtig übergeschrieben. Beide Stellen finden sich weder bei Hieronymus noch bei Ps.-Hieronymus, In Matthaëum. Es muß also hier ein Irrtum in der Überlieferung sein, der auch in der folgenden Glosse sich fortsetzt, die fälschlich Chrysostomus im Druck zugeschrieben ist, während auch hier Frankfurt 35 das J(eronimus), das an Stelle des Chrysostomus schon steht, ebenfalls richtig mit Rabanus überschrieb. In Bamberg Cod. 107 (saec. 13) fehlt der Name des Hieronymus an beiden Stellen, während Bamberg Cod. 106 aus dem gleichen Jahrhundert schon den Namen bringt. Er muß also schon früh fälschlich beigelegt worden sein. Leider geben die beiden alten Weingarten-Handschriften und die drei Zwiefaltener, die Trierer und V² (alle aus dem 12. Jahrhundert) darüber keine Auskunft. Wie im letzten Kapitel unserer Arbeit noch näher belegt ist, steht in ihnen keiner der Texte aus der Abbreviation, also auch nicht einer der obigen. Dagegen sind alle übrigen Ausführungen, wie die der Abbreviation als Einzelglossen beigefügten über „Iesu Christi: id est salvatoris non perditoris . . .“, oder der Rabanustext über die „consuetudo Hebreorum“, dort interessanterweise schon zu finden. Wir haben also hier eine Überlieferung des 12. Jahrhunderts vor uns, die den ganzen Text mit genauer Ausnahme der aus der Abbreviation genommenen Stellen bringt. Das läßt vermuten, daß die Abbreviation — und daher auch die obigen Texte — erst später beigefügt wurde. Doch darüber Einzelheiten im vorletzten Kapitel. — Der Name des Hieronymus fehlt auch in der Kopenhagener (K), Madrider (M), Lisboner (L) Überlieferung wie auch in der Vatikanischen des Vat. lat. 126 (V³). Er steht aber in der späteren Handschrift des Vat. lat. 122 (saec. 14). Damit ist also handschriftlich gesichert, daß er spätere Zutat ist.

des Heiligen Geistes und den Seligpreisungen der Bergpredigt. Hier können wir die genannte Arbeit von O. Lottin ebenfalls etwas weiterführen: *La doctrine d'Anselme de Laon sur les dons du Saint Esprit et son influence*¹⁰. Bei Gelegenheit dieser Lehre über die Bitten und die Gaben des Heiligen Geistes finden sich nämlich typische Darlegungen in allen drei Kommentaren.

Es gibt in der *Glossa ordinaria* eine doppelte Erklärung der Verbindung von Bitte, Gabe und Seligpreisung. Einen Teil der *ersten* hat Lottin als n. II, die andere als n. III in seinem Artikel bereits abgedruckt. Es ist daher nicht notwendig, sie hier zu wiederholen. Beide unterscheiden sich wesentlich. In der ersten ist nämlich eine ganz andere Zuteilung der Gaben und der Seligpreisungen zu den Vater-unser-Bitten vorgenommen als in der zweiten. Die erste bringt nämlich zu *Sanctificetur nomen tuum* die Gabe der Furcht mit dem *Beati pauperes* und dann so steigend zur letzten Bitte *Sed libera nos a malo* die Gabe der Weisheit und das *Beati pacifici*. Die zweite Darlegung aber dreht um und verbindet mit der ersten Bitte *Sanctificetur* auch die höchste Gabe der Weisheit und (wenn auch nicht ausdrücklich) das *Beati pacifici*. Zu *Libera nos a malo* ist dann absteigend die Gabe der Furcht gezogen mit dem *Beati pauperes*. Also Gabe und Seligpreisung bleiben zwar in der gleichen Art verbunden, aber die Zurechnung zu den Vater-unser-Bitten ist umgekehrt.

Was nun zunächst die Verbindung von Gabe und Seligpreisung angeht, die also die gleiche in beiden Darlegungen der *Glossa* ist, so geht sie auf Augustinus, *De sermone Domini in monte*, zurück, der z. B. schreibt: *Sapientia congruit pacificis . . . de quibus dicitur: Beati pacifici*. Oder über die Gabe der Furcht liest man dort: *Timor dei congruit humilibus, de quibus hic dicitur: Beati pauperes*¹¹. In der ersten Erklärung der *Glossa ordinaria* ist nun — auch für die Verbindung der Gaben und Seligpreisungen mit den Vater-unser-Bitten — die augustini-sche Deutung wörtlich übernommen¹².

Bemerkenswert für unsere Untersuchung ist, daß mitten in diese Augustinusstelle in die *Glossa* ein Text aus der *Abbreviation* eingebaut ist¹³. Ein Spaltendruck wird das deutlich machen:

¹⁰ *RechThAncMéd* 24 (1957) 267—295.

¹¹ PL 34, 1234—1235; vgl. Lottin a. a. O. 274.

¹² Vgl. Augustinus a. a. O. 1285 f., und für die *Glossa* Lottin a. a. O. 269 n. II 1—3 13—44. Wahrscheinlich hat die *Glossa* den Text aus Rabanus genommen, wo er in Mt l. 2 c. 6 steht (PL 107, 821 B—823 A). Hier finden sich auch die Zeilen über das Amen (Lottin a. a. O. 270 n. II 44—47), die in Augustinus fehlen und auch z. B. in der Frankfurter (F) Handschrift getrennt als Einzelglosse noch auftreten. Die Handschrift, welche dem Druck zugrunde lag, hat diese Einzelglosse als Abschluß der verschiedenen Vater-unser-Bitten unmittelbar angefügt — ein Zeichen, daß in späterer Zeit Glossen systematisch verbunden wurden, die ursprünglich Einzelglossen waren. Das ist bereits in Bamberg (D) geschehen.

¹³ Vgl. Lottin a. a. O. 269 n. II 3—13.

*Augustinus, De sermone
Dni.*

Sed harum septem petitionum consideranda et commendanda distinctio est. Nam cum vita nostra temporaliter nunc agatur atque speretur aeterna et cum aeterna priora sunt dignitate, quamvis temporalibus prius actis ad illa transeatur,

trium primarum petitionum impetrationes, quamquam in hac vita, quae isto saeculo agitur, exordium capiant. Nam et sanctificatio nominis dei ab ipso domini humilitatis adventu agi coepit ...

Es wird also der Augustinustext mitten im Satz unterbrochen und in dessen leichte Umarbeit ein Stück aus der Abbreviation eingefügt. Dabei ist es dem Zusammensteller nicht aufgefallen, daß die hier gegebene Ordnung nicht mit der augustiniſchen, die er im Anschluß bringt, übereinstimmt. Denn ausdrücklich sagte die Abbreviation mit Radbert in der eingeschobenen Stelle, daß der Gang von der höchsten Gabe, also der sapientia, zur geringeren, dem initium sapientiae, also der Furcht, herabsteigt, ebenso wie die Bitten von der höchsten, dem

Glossa ordinaria

Videnda est harum distinctio septem petitionum. Nam cum vita nostra temporaliter agitur sequaturque aeterna, his tamen prius acceptis.

In his septem petitionibus omnia bona presentis vite vel future continentur, in quibus est ordo mirabilis, ut in Isaia legitur. Sicut septem dona sancti spiritus a summis incipiunt et usque ad initium sapientie decurrunt, ita ordo precum a summis usque ad finem, ut a malis mundi liberemur, extenditur. ... Sed quia per hec nos ab imis ad summa consurgimus, septem beatitudines que per eadem dona queruntur de imis gradatim ad summa perveniunt. In precibus ergo est, ut impetremus dona; in donis, ut operemur mandata; in operatione beatitudines sequuntur.

In eterna vita trium primarum petitionum impetrationes fiunt, licet hic incipiant. Nam et sanctificatio nominis ab ipso humili adventu cepit ...

Abbreviation
(V f. 169r; Z f. 212r)

In istis septem precibus omnia bona presentis vite vel future continentur ... (wie die Glosse).

... In precibus ergo est, ut impetremus dona, in donis, ut operemur mandata; de operatione beatitudines sequuntur.

Sanctificetur, zur geringeren, dem *Libera nos a malo*. Augustinus aber verbindet den *timor* mit der höchsten Bitte und die *sapientia* mit der geringeren, der letzten: *Si enim timor dei est quo beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum celorum, petamus, ut sanctificetur in hominibus nomen dei. Und: Si sapientia est qua beati sunt pacifici, quoniam ipsi filii dei vocabuntur, oremus, ut liberemur a malo*¹⁴.

Die *Glossa ordinaria* ist also deutlich aus zwei verschiedenen Glossen zusammengesetzt, wovon die eine den Augustinustext ein wenig umarbeitete, die andere aus der *Abbreviation* Radberts genommen ist. Das ist bereits in der Frankfurter (F) und Bamberger (D) Handschrift zu lesen; es muß also früh geschehen sein. Dagegen haben die beiden Weingartener Handschriften des 12. Jahrhunderts wie auch Trier den Einschub aus der *Abbreviation* in den Augustinustext noch nicht. Sie bringen nur den Augustinustext, wie nach der Angabe von Frh. Dr. J. Autenrieth es auch die drei Zwiefaltener Handschriften des 12. Jahrhunderts in der Stuttgarter Landesbibliothek noch tun. Das muß also das Ursprüngliche gewesen sein¹⁵.

Noch viel stärker ist in dem von Lottin benutzten Druck von 1590 (Lyon) die zweite Abhandlung über das Vater-unser zusammengesetzt¹⁶. Gerade aus diesem Grunde hat Lottin sie für später gehalten¹⁷ und als „ps.-anselmien“ bezeichnet. Sie ist nach ihm erst nachher in die *Glossa ordinaria* eingefügt worden. Noch im Druck von 1507 ist diese ganze Abhandlung in viele Einzelglossen aufgelöst, die deutlich durch das Glossenzeichen voneinander abgehoben sind. Das ist auch in den Handschriften der Fall. So etwa in Frankfurt (F) und Bamberg (D), wo sie auch noch teilweise in anderer Ordnung stehen. Außerdem fand ich in München, Staatsbibliothek Clm 2575 f. 35^v—40^r aus dem 12. Jahrhundert eine Hugo von St. Viktor zugeschriebene Predigt über die Seligkeiten und eine andere über das Vater-unser, die nichts anderes sind als ein Auszug aus der *Glossa ordinaria*. Auch hier sind die Einzelglossen meist noch deutlich voneinander getrennt. Ebenso ist das der Fall in den beiden frühen Handschriften aus Weingarten und ebenso in den drei aus dem 12. Jahrhundert stammenden aus Zwiefalten und in Trier. In ihnen fehlen übrigens wieder alle Glossen aus der *Abbreviation*. Wir stehen also vor der ersten Tatsache, daß wir es ursprünglich mit vielen Einzelglossen zu tun haben, die dann später zu einer Abhandlung ineinandergefügt wurden. Diese aber ist eher von einer „ordonnance bouleverse“, „l'allure chaotique“, wie Lottin mit Recht sagt¹⁸. Sie kann unmöglich von Anselm stammen. Denn z. T. sind sogar Glossen an die falsche Stelle eingereiht worden. So ist Zeile 76—77 des Textes n. III bei Lottin der *spiritus scientie* mit der richtig zu ihm gehörenden Bitte *Dimitte nobis debita nostra* unter das *Et ne nos inducas gerat*. Das alles ist als Gesamtabhandlung sehr späte Arbeit, die uns nicht mehr zu beschäftigen braucht.

Wenden wir uns also zu den Einzelglossen. Woher stammen sie? Lottin hat mit vieler Geduld schon festgestellt, daß manche mit Valen-

¹⁴ PL 34, 1286; vgl. die *Glossa ordinaria* bei Lottin a. a. O. 269, 42—43.

¹⁵ Diese Glossen bringen den Text aus der *Abbreviation* auch nicht als Einzelglosse. Wir kommen darauf zurück.

¹⁶ Lottin a. a. O. 270 n. III.

¹⁷ A. a. O. 290.

¹⁸ A. a. O. 275.

ciennes übereinstimmen. Man kann den dafür bei Lottin angewandten Kursivdruck sogar noch vermehren. So ist z. B. Zeile 1—6 schon in der Abbreviation zu finden, ebenso 10—14, 29—31, 35—42, 46—47, 49—54, 69—75, 78—80, 85—86, 89—93. Das ergibt mit den schon von Lottin bezeichneten Stellen, die er nur aus dem Vergleich mit von ihm abgedruckten Teilen von Valenciennes nahm, einen Großteil der gesamten Darlegung. So kommt es, daß etwa in den beiden Weingartener Handschriften und der Trierer Überlieferung, wo diese Stellen der Abbreviation, wie gesagt, alle fehlen (wie auch in den drei Codices aus Zwiefalten), die Darlegung über das Vater-unser viel weniger Glossen aufweist, nämlich nur jene, die in der langen Abhandlung III Lottins noch übrigbleiben, freilich ergänzt durch wenige weitere aus anderer Quelle. Nehmen wir einige Beispiele. Ich füge dem Text der *Glossa ordinaria* gleich die Stelle aus der Abbreviation oder aus den anderen Quellen bei. Der Text des von Lottin benutzten Druckes von 1590 ist entsprechend der handschriftlichen und der Frühdrucküberlieferung in Einzelglossen aufgelöst:

„Sanctificetur“. Hic spiritum sapientie oramus, ne a sanctificatione nominis domini in aliquo discrepemus, sed patris nomen in filiis moribus et vita ostendatur (siehe V f. 166r; Z f. 210r; vgl. Radbertus, In Mt, PL 120, 224 B).

Nomen patris in nobis est qui filii dicimur. Quod petimus sanctificari, non ut ipse sanctior sit sed ut in nobis operetur augmentum sue sanctificationis. Nam sanctificatio filiorum nomini eius attribuitur. Ita dicitur sanctificari sicut clarificari et magnificari in nobis (siehe V f. 168v; Z f. 212r; vgl. Radbert, In Mt, PL 120, 282 C).

„Sanctificetur“ id est ita sicut est, sanctum habeatur hominibus, et ita innotescat illis deus, non ut putent aliquid sanctius (vgl. Augustinus, In serm. mont. l. 2 c. 5: PL 34, 1277).

„Adveniat regnum tuum.“ Hic spiritus intelligentie petitur quo mundatur cor, ut deus videatur (siehe V f. 166r; Z f. 210r; vgl. Radbert, In Mt, PL 120, 223 B).

Duritia et potestas diaboli excluditur et in futuro perfectius, cum evacuaverit omnem principatum et potestatem et tradetur regnum deo patri. Congruè sequitur, ut post adoptionem filiorum regnum petamus quod filiis debetur (siehe V f. 168v; Z f. 212r; vgl. Radbert, In Mt, PL 120, 284 D—285 A).

Regnum dei semper est, sed veniat id est manifestetur hominibus a quibus ut lux cecis non videtur. Quod nullus ignorare poterit, cum filius iudicare venerit. In quo regnabunt et sancti, ut dicitur: Percipite regnum quod vobis paratur etc. (siehe Augustinus, In serm. mont. l. 2 c. 6: PL 34, 1278).

Spiritu intelligentie regnum futurum ingredientibus declaratur . . . donatur (vgl. V f. 169r; Z f. 212v; siehe den ganzen Text bei Lottin 271 n. III 17—24 oder 285 n. XIII 34—48).

Fiat voluntas tua . . .

Wir sehen also folgendes Bild: Eine Reihe von Einzelglossen sind zu jeder Bitte in der *Glossa ordinaria* gebracht. An den hier gedruckten zwei Bitten wechseln dabei Augustinus mit seiner Erklärung des Vater-unser in der Deutung der Bergpredigt mit der Abbreviation ab. Der größere Teil ist dabei der Abbreviation Radberts entnommen, so daß das Gedankengut dieses Lehrers der Karolingerzeit in die späteren Er-

klärungen des Vater-unser übergegangen ist. Die *Glossa ordinaria* war dabei die Vermittlerin. Dabei ist augustinisches Gedankengut z. T. in anderer Formulierung auch weitergeleitet worden, da Radbert die Deutung der Bergpredigt Augustins in seinem Kommentar benutzte. Das zeigt sich z. B. hier gleich, wenn man die erste Glosse der *Glossa ordinaria* zu „Sanctificetur“, die der Abbreviation entnommen ist, mit der dritten, die Augustin entnommen ist, vergleicht. Es sind die gleichen Grundgedanken. Dabei sind die Zuteilungen der Gaben des Hl. Geistes an die verschiedenen Vater-unser-Bitten aber nicht aus Augustinus genommen, sondern aus der Abbreviation, d. h. in der Folge und Ausdeutung Radberts. Somit ist die umgekehrte Reihenfolge hier maßgebend, im Gegensatz zu Augustinus und der vorhin genannten ersten großen Glosse der *Glossa ordinaria* zum Vater-unser, die Lottin unter n. II gedruckt hat.

Man könnte fragen, warum Radbert, mit ihm die Abbreviation und nun auch die *Glossa ordinaria* in ihrer zweiten Deutung des Vater-unser zu dieser umgekehrten Reihenfolge kamen, obschon Radbert doch so eingehend Augustinus auch hier benutzte. Die Erklärung gibt gut die Einleitung Radberts zu dieser Darlegung. Sie geht nämlich von seinem uns schon bekannten Satz aus: *Habemus in precibus, ut impetremus dona; in donis vero, ut operemur spiritus sancti mandata; deinde in operatione beatitudines . . . consequuntur.* So kommt es, daß Radbert mit der letzten Bitte hier auf Erden beginnt: *Nam sicut a malo per spiritum timoris liberamur.* Damit kann er steigend mit der höchsten, der ersten Bitte und der höchsten Gabe, die zugleich die vollendete Seligkeit umfaßt, abschließen: *In qua nimirum septima sanctificatione pax verae beatitudinis firmatur, praestatur adoptio, sapientia plenissime donatur*¹⁹. So hängt die verschiedene Aufzählung ganz mit der Grundtendenz Radberts zusammen, die Gaben des Hl. Geistes als erbetenes Geschenk Gottes auf dem Weg zur Seligpreisung und zur Seligkeit anzusehen. Diesen wahrhaft tiefen, religiösen Gedanken hat also über die Abbreviation, die *Glossa ordinaria*, wenn auch in Einzelglossen aufgelöst und mit Glossen aus Augustin durchsetzt, der Nachwelt überliefert — mehr als es noch der große Kommentar Radberts vermochte. Die Abbreviation spielte dabei die Vermittlerin.

Es wird sich empfehlen, um sicherzugehen und vor allem tiefer in die Arbeitsmethode der Zeit einzudringen, unsere Untersuchungen an einem Thema fortzusetzen, das wieder im Inhalt ganz verschieden ist. Gelegenheit dazu gibt eine dritte Arbeit, die jüngst die verschiedenen Kommentare der Anselmschule und so auch die *Glossa ordinaria* und

¹⁹ PL 120, 298—300.

die Abbreviation unter der Rücksicht der Auffassung von der Sünde verglichen hat. Es ist die so wertvolle Untersuchung von R. Blomme, *La doctrine du péché dans les écoles théologiques de la première moitié du XII^e siècle*, Gembloux 1958. Ich benutze das Thema dieser Arbeit für die weitere Untersuchung erneut aus einem doppelten Grunde. Zunächst sind auch hier viele der unveröffentlichten Texte gedruckt, die dem Leser über die nun im Artikel wiedergegebenen Stücke aus den Handschriften eine Nachkontrolle in größerem Zusammenhang ermöglichen. Dann aber ist auch das von Blomme angefaßte Thema *passio — propassio* dogmatisch und dogmengeschichtlich sehr wertvoll. Was haben zu seiner Entwicklung Radbert, die *Abbreviatio* und die *Glossa ordinaria* beigetragen?

Blomme hat gut das schwierige Problem der Abhängigkeit der verschiedenen Matthäuskommentare der Schule gesehen und daher, weil eine Lösung außerhalb des Rahmens seiner Arbeit lag, sie weiteren Untersuchungen der Fachleute überlassen. Gut hat er auch bereits nachgewiesen, daß in diesen Kommentaren viele ältere Quellen vorhanden sein müssen. Das können wir nun über den Weg der Abbreviation und die *Glossa ordinaria* auch handschriftlich belegen. Damit ist einer der Wege, auf welchem patristisches Gut — diesmal über Radberts Abbreviation — ins Mittelalter kam, offengelegt. Die Darlegungen finden sich bei Gelegenheit der Erklärung von Mt 5, 27 f. „Ego autem dico vobis quod omnis qui viderit mulierem“.

Passio und *Propassio* werden in der *Glossa ordinaria* so unterschieden:

[I] *Et anima eius titillata fuerit. Quod propassio dicitur que, etsi culpam habet, non tamen crimen (= Glossa interlinearis, auch in den Handschriften von Frankfurt [F] und Bamberg [D]).*

[II] „*Ad concupiscendum*“. *Ut transeat in affectum cordis, ut facere disponat, ubi non deest voluntas sed occasio. Quod passio dicitur que est mors in domo (in der Frankfurter [F] und Bamberger [D] Handschrift als Interlinearglosse).*

[III] *PROPASSIO EST ANIMI SUBITUS AFFECTUS vel IRE vel AMORIS; PASSIO QUEDAM ANIMI FORMA VEL DELIBERATIO EX CONSENSU. Unde DICITUR aliqui IRACUNDUS VEL AMATOR.*

[IV] *Propassio est subitus motus sine deliberatione boni vel mali operis; passio est affectio deliberati animi, si sit locus perficiendi*²⁰.

Die Abbreviation schreibt in V f. 167^r, Z f. 211^r²¹: „Qui viderit“ vel in corde retractans vel corporaliter, ubi tantum *titillatio* que *propassio dicitur*. Licet sit initium *culpe*, non tamen *crimen* sicut et *subitus motus* ire, si non extenditur super alterum. Exinde supra ait non simpliciter „Qui irascitur“ sed „Qui irascitur fratri suo“. Unde David: Si irascimini quod nature est, nolite peccare, id est fratri irasci.

²⁰ Vgl. den Text bei Blomme a. a. O. 95 f. Die neue Einteilung geschah nach der Frankfurter Handschrift, cod. 35, wo auch in [II] „affectum“ statt „effectum“ steht.

²¹ Siehe einen Teil des Textes bei Blomme a. a. O. 33 Anm. 2. Die Worte, welche mit der Glosse gleich sind, wurden kursiv gedruckt.

Quando vero ira vel cupiditas extenditur super alterum, crimen est et dicitur passio. Propassio accidens est sine deliberatione boni vel mali operis; passio est affectio deliberati animi, si locus sit perficiendi. Unde sicut ira supra reputatur in homicidium, sic concupiscentia in opus mechie. In hac illi aperiuntur oculi qui pro pena peccati primi parentis male aperti leguntur. Tunc itur in affectum libidinis, ubi non deest voluntas sed sola occasio peccandi. Sicut ergo bona voluntas, cum deest copia agendi, remuneratur, sic deliberatio cum molimine viciorum damnatur, quia non secundum quod quis potuit vel non licuit sed secundum quod fuit et propositum ex conscientia, accusatur vel defenditur, cum deus iudicabit occulta hominum.

Die in Kursivdruck gesetzten Stellen der Abbreviation bestätigen also aufs neue die Ähnlichkeit mit den Ausführungen der Glosse. Um auch hier noch deutlicher zu sehen, wollen wir die Ausführungen Radberts selber heranziehen. Dieser Urtext in Radberts Kommentar bestätigt voll die Vermutung Blommes, daß Hieronymus bei der Definition der propassio Pate stand²². Die Stelle bei Hieronymus über passio-propassio lautet nämlich in seinem Kommentar zu Matthäus:

Inter πάθος et προπάθεια, id est inter passionem et propassionem, hoc interest, quod passio reputatur in vitium. Propassio licet initii (oder vitii) culpam habeat, tamen non tenetur in crimine. Ergo qui viderit mulierem et anima eius fuerit titillata, hic propassione percussus est. Si vero consenserit et de cogitatione affectum fecerit, sicut scriptum est in David: Transierunt in affectum cordis, de propassione transivit ad passionem et huic non voluntas peccandi deest sed occasio. Quicumque igitur viderit mulierem ad concupiscendum, id est si aspexerit, ut concupiscat, ut facere disponat, iste recte dicitur eam moechari in corde suo²³.

Radbert hatte darüber hinaus wahrscheinlich auch Kenntnis der griechischen Deutung der Worte (Origenes?), wenn er sie weiter ausführt:

Quem sane locum (Qui viderit mulierem . . .) Graeci duobus verbis significantius explanant πάθος et προπάθεια, id est passionem et propassionem, dicentes, quandoquidem passionem dicunt ad vitium animi reputari, propassionem vero, licet habeat initium culpe, non tamen teneri in crimine. EST namque προπάθεια temporalis vel SUBITANEUS ANIMI AFFECTUS, ut IRATUS sit aliquis aut AMANS aliquid; πάθος vero aut ήθος, ut quidam aiunt, QUAEDAM ANIMI FORMA VEL DELIBERATIO EX CONSENSU pene quasi naturalis habitus mentis, ut est dum DICIMUS IRACUNDUM aut cuiusque AMATOREM. Quia quippe πάθος non solum de quolibet IRATO VEL AMANTE DICITUR, verum quod et iram super alterum seu misericordiam vel concupiscentiam aut amorem habeat . . . Itaque non simpliciter: „Omnis qui irascitur“, sed cum additamento addit: „fratri suo“. Quem sensum bene David duobus explanat verbis: Irascimini, et nolite peccare. Ac si dicit quod, si irascimini, cum sitis irascibiles, nolite peccare irascendo fratribus. Haec dubium quin sicut προπάθεια accidens est sine deliberatione boni aut mali operis, ita πάθος affectio deliberati animi, si locus sit perficiendi. Unde fortassis non dubitandum, quod sicut in perfectionibus ira fratris veluti homicidium reos facit iudicio, ita concupiscentia mulieris aut illiciti cuiuslibet concubitus nefanda deliberatio mentis moechos et morte dignos ex lege facit . . . Unde summopere curandum, si propassione aliqua titillamur, tollamus oculos mentis ab intuitu operis, ne

²² A. a. O. 44.

²³ L. 1 c. 6: PL 26, 39 C—D.

forte levis suggestio transeat in delectationem et *affectum* cordis, ne rei ex passione deliberati animi pro facto damnemur²⁴.

Es ist dieses Teilstück so ausführlich gedruckt worden, weil es in der doch grundlegenden moraltheologischen und dogmatischen Frage nach dem Sinn von *passio-propassio* eine wichtige Entwicklungsreihe in der mittelalterlichen Exegese der Matthäusstelle aufweist und daher das wertvolle Buch von Blomme in die karolingische Zeit hinab ergänzen kann. Man sieht zunächst an einem guten Beispiel — siehe den zweiten der vier Texte —, wie der Verfasser der Abbreviation an seinem Urbild gearbeitet hat. Es ist keine bloße schematische Kürzung geschaffen worden — das ist auch manchmal der Fall —, sondern es hat, wie wir schon früher gesagt haben, eine eigentliche systematische Arbeit stattgefunden, um auch die inhaltlich manchmal etwas langen Ausführungen Radberts — der ursprüngliche Vortrag vor den Mönchen mag daran schuld sein — in eine Kurzform zu bringen. Bei der Formulierung sind dabei fast alle Worte Radberts geblieben, sonst ist mindestens der Sinn getreu wiedergegeben. Die hier in Radberts Ausführungen kursiv gedruckten Worte sind von der Abbreviation übernommen. Radbert steht aber in seinen Darlegungen Hieronymus noch näher und gibt so zu erkennen, daß Hieronymus die Urquelle dieser verschiedenen Bearbeitungen ist. So hat er mit Hieronymus noch „in crimine“, das in der Abbreviation zu „crimen“ wird, was wohl die Glossa ordinaria übernimmt. Radbert kennt auch noch die griechischen Worte *πάθος* und *προπάθεια* mit Hieronymus. Auch erinnert der Satz Tollamus oculos mentis ab intuitu operis, ne forte levis suggestio transeat in delectationem et *affectum* cordis, sehr an des Hieronymus Worte: Si vero consenserit et de cogitatione *affectum* fecerit, sicut scriptum est in David: Transierunt in *affectum* cordis, de propassione transivit in passionem. Die Abbreviation hat davon nur das Wort „*affectus*“ übernommen.

Für die genauere Frage, welche Quellen die Glossa ordinaria hier benutzt hat, führt der Vergleich der Texte auch zu einem deutlichen Ergebnis. Wie der Kursivdruck des ersten der vier Texte belegt, ist der erste Abschnitt (I) des Textes der Glosse wohl mindestens im ersten Teil aus *Hieronymus* genommen: Et anima eius titillata fuerit. Das belegen auch die frühen Glossen aus Weingarten und Trier, welche diese Worte noch als Glosse allein haben. Es ist die Deutung zu „Qui viderit mulierem“. Der zweite Teil dürfte vielleicht in der Formulierung „crimen“ statt des „in crimine“ bei Hieronymus und Radbertus, der auch noch „in crimine“ hat, von der *Abbreviation* beeinflusst sein. Er steht auch noch nicht in den Weingartener Handschriften und der Trierer Überlieferung, wo alle Stellen aus der *Abbreviation* fehlen.

²⁴ PL 120, 247 D—248 C.

Dafür ist im zweiten Abschnitt (II) der Text sicher ganz aus dem Matthäuskommentar des Hieronymus abgedruckt, wie es der Vergleich der gesperrten Worte bei ihm und der Glossa unseren Lesern zeigen wird. Auch Radbert und mit ihm die Abbreviation haben diesen Text des Hieronymus eingearbeitet. Aber der Beisatz „ut facere disponat“ fehlt bei Radbert und so auch in der Abbreviation. Daß die Glosse aus Hieronymus genommen ist, wenn auch etwas umgearbeitet, und mit dem augustinischen „que est mors in domo“ erweitert wurde, zeigt auch, daß sie sich in den Weingartener Überlieferungen der Glossa und in Trier findet, wo ja die Zusätze aus der Abbreviation fehlen. Da sich bei Rabanus die Hieronymusstelle zusammen mit dem kleinen Zusatz aus Augustinus aber „mors in domo“ bereits findet, darf man annehmen, daß die Glossa die Gesamtstelle aus Rabanus nahm²⁵.

Die dritte Einzelglosse (III) bringt dann die Definition von *passio-propassio* wörtlich aus dem Matthäuskommentar des *Paschasius* selber (vgl. den Großdruck). Sie fehlt in der Abbreviation. Da diese Stelle nur eine ganz kleine Umarbeit zeigt, wird sie wohl aus Radbert selbst genommen sein. Auch sie steht schon in den Weingartener Überlieferungen wie in Trier, gehört also zum Urgut der Glossa ordinaria.

Die vierte Einzelglosse (IV) dagegen ist der Abbreviation entnommen, wie der Kursivdruck zeigt. Nur hat die Glossa den Ausdruck für die *propassio* hier eingefügt, den sie vorher in der ersten Glosse übergangen hatte: *subitus motus*. Das ist natürlich in einer Einzelglosse deutlicher als der nur im Zusammenhang verstehbare Ausdruck „accidens“ („zufällig“ im Gegensatz zur gewollten Überlegung), den die Abbreviation mit Radbert hier zur Verdeutlichung des „*subitus motus*“ (oder „*subitanea affectio*“, wie Radbert sagt) bringt.

Damit erscheint nun am Schluß dasselbe Ergebnis wieder, wie wir es schon mehrmals sahen: Die Glossa ordinaria ist aus der Abbreviation Radberts und anderen patristischen Quellen zusammengestellt, wozu nun auch Radberts großer Matthäuskommentar selber noch kommt.

Zum Schluß sei, um zu zeigen, wie sehr die Abbreviation beigezogen ist, auf einen Text aus beiden Werken noch verwiesen, der gut eine Reihe von Einzelfragen in den beiden Kommentaren behandelt. So kann man in größerem Zusammenhang die Benutzung der verschiedenen Quellen in der Glossa ordinaria sehen, ohne daß allzuvielen lange Texte abgedruckt werden müssen. Bei Gelegenheit des Kommens der drei Weisen nach Jerusalem bringen nämlich die beiden Werke eine Reihe von Stellen, die einander gleichen. So läßt sich die Arbeit der Glossa ordinaria in der Zusammenstellung ihrer Quellen und vor allem die Einarbeit der Abbreviation Radberts an einem weiteren Bei-

²⁵ PL 107, 811.

spiel gut zeigen. Wir werden den Text am Ende des folgenden Kapitels zusammen mit einer Gegenüberstellung der Bearbeitung der Glossa ordinaria im Kommentar von Alençon abdrucken und verweisen hier nur darauf.

III. Der Anselm von Laon zugeschriebene Matthäuskommentar

Cum post ascensionem von Alençon 26

Neben den unter den Werken Anselms von Laon in Migne PL 162 gedruckten Enarrationes in Matthaeum ist der in Alençon Cod. 26 überlieferte Kommentar in Matthaeum Cum post ascensionem wohl der bisher bekannteste aus dem Anselmkreis. Bereits in der Hist. litt. de la France t. 10, 185 wurde auf einen Kommentar aus der Bibliothek von Evreux hingewiesen mit dem Titel: Anselmi Laudunensis philosophi expositio ex diversis auctoribus exquisitum collecta super evangelia domini nostri Iesu Christi secundum Matthaeum. Es ist die heute in Alençon Cod. 26 erhaltene Handschrift, wie schon G. Lefèvre, De Anselmo Laudunensi Scholastico, Evreux 1895, 121 angibt. In jüngster Zeit haben sich vor allem O. Lottin in den beiden vorhin schon angezeigten Werken wie nun auch D. Van den Eynde O. F. M. in der ausgezeichneten Untersuchung über die Enarrationes in Evangelium S. Matthaei mit dem Kommentar beschäftigt¹. Van den Eynde weist ähnlich wie schon vorher Lottin gut nach, daß der Kommentar Cum post ascensionem einer der Quellen der Enarrationes ist.

Hier sollen nun diese Forschungen auf Grund der Verbindung mit der Abbreviation Radberts fortgeführt werden. Eine erste Klarstellung läßt sich an Hand einer Textreihe machen, die Van den Eynde veröffentlichte. Es soll der Wichtigkeit halber der von ihm bereits veröffentlichte Text der Glossa ordinaria — verglichen nun mit den von uns benutzten und schon genannten Handschriften — wie der Text von Cum post ascensionem und der Abbreviation gedruckt werden.

Die Glossa ordinaria schreibt zu Mt 1, 18 über den Grund der Verlobung Mariens: Ideo desponsata, ut significaret ecclesiam, que virgo est et sponsa. Et ut per Ioseph origo Marie ostenderetur. Vel ut Ioseph esset testis castitatis defendens eam ab infamia suspicionis. Vel ne ut adultera damnaretur. Et ut virgo viri solatio sustentaretur. Et ut diabolo partus occultaretur, quia nequit satis dignoscere, an ex semine natus sit an de virgine. Et ne virginibus esset excusatio infamie, quod mater Christi infamata fuerit².

Cum post ascensionem formuliert ähnlich: Hec desponsatio non fuit fortuita, sed potius deo ita disponente fuit facta et ex multis et rationabilibus

¹ Autour des Enarrationes in Evangelium S. Matthaei attribuées à Geoffroi Babilon: *RechThAncMéd* 26 (1959) 50—84. Über die früheren Arbeiten und Ergebnisse vgl. Lottin, *Psychologie et Morale*, t. 5, 153 f., und A. M. Landgraf, Einführung 58.

² Vgl. Van den Eynde a. a. O. 62 und Frankfurt cod. 35 (F) oder Bamberg, cod. Bibl. 107 (D) und die anderen Handschriften der längeren Form der Glossa ordinaria.

causis. Ut scl. presignaret ecclesiam, que et sponsa et virgo est. Et ut per Ioseph origo Marie texeretur que non poterat per feminam propter scripturarum consuetudinem. Et ut sponsus testis castitatis eam defenderet ab omni infamia suspicionis. Et ne virginibus esset excusatio, quod et mater dei infamata fuerit. Et ne adultera damnaretur et Christus quasi de stupro natus merito diceretur ab Iudeis occisus. Et ut virgo solatio viri sustentaretur et ille esset Christi nutricius. Et ut etiam diabolo partus virginis celaretur. Non potuit enim satis dignoscere, an de semine natus esset an de virgine³.

In der A b b r e v i a t i o n (V f. 162^v; Z f. 207^v) aber liest man:

„Cum esset desponsata mater eius Maria Ioseph“: Ideo desponsata, ut presignaret ecclesiam que et sponsa est et virgo. Vel ideo ne per feminam contra consuetudinem scripturarum sed per virum genealogia Christi texeretur. Vel ut esset testis castitatis et ab omni defenderet suspicionis infamia. Et ne virginibus esset excusatio quod et mater dei fuerit infamata. Vel ne ut adultera damnaretur et Christus quasi de stupro natus merito ab eis diceretur occisus. Vel ut virgo solatio viri sustentaretur et esset ille Christi nutricius. Occultatur et per hoc diabolo partus virginis, quia nequit satis dignoscere, an ex semine an de virgine sit natus.

Der Text der Abbreviation bringt in Kursivdruck die Worte, welche die Abbreviation aus Radbert nahm. Der Text Radberts ist dabei wieder zusammengezogen worden, und vor allem wurden seine sieben Gründe für die Verlobung übersichtlich geordnet. Wenn man den Wortlaut der Abbreviation dann mit dem der Glossa ordinaria und des Kommentars Cum post ascensionem vergleicht, sieht man bald, daß beide Texte, z. T. unabhängig voneinander, von der Abbreviation abhängen. Denn die Glossa ordinaria bringt die Einleitungsworte „Ideo desponsata . . .“ noch wörtlich wie die Abbreviation. Dafür hat der Kommentar Cum post ascensionem seiner Art entsprechend schon eine Umschreibung: „Hec desponsatio non fuit fortuita . . .“ Sie fehlt in der Abbreviation und auch bei Radbert noch. Aber es kann doch nicht so sein, daß Cum post ascensionem nur der ihr ähnliche Text der Glossa ordinaria vorlag. Denn der Text in der Glossa ist, wie manchmal, etwas gegenüber ihrer Quelle, der Abbreviation, gekürzt. So heißt es in der Glossa: Et ne ut adultera damnaretur. Radbert und so die Abbreviation aber fügten bei: et Christus quasi de stupro natus merito diceretur occisus. Das hat aber Cum post ascensionem. Sie muß also auch selbst die Abbreviation benutzt haben. Ebenso fehlt in der Glossa ordinaria der Grund, daß so der Bräutigam auch der Nährvater sein konnte: ut esset ille Christi nutricius. Auch das bringt mit der Abbreviation Cum post ascensionem. Endlich fehlt in der Glossa die Begründung, warum Maria keine Genealogie ihres Kindes schaffen konnte: das wäre gegen die Gewohnheit der Heiligen Schrift (contra consuetudinem scripturarum) gewesen. Das schrieb Radbert und mit ihm die Abbreviation und auch Cum post ascensionem. Wegen der Ein-

³ Alençon 26 f. 97^r und Paris Ars. lat. 87 f. 5^v. Über diese Handschrift, die immer zum Vergleich der zitierten Texte herangezogen ist, vgl. unten Kap. 6. — Siehe zum Text auch Van den Eynde a. a. O. 62.

leitung muß also die Abbreviation der Glossa, wie so oft, vorgelegen haben; wegen der von ihr ausgelassenen Worte, die Cum post ascensionem kennt, muß dieser Kommentar aber die Abbreviation ebenso unmittelbar gekannt haben. Die Abbreviation war also unmittelbare Quelle für beide Kommentare.

Was sagen dazu andere Texte? Auch Blomme hat in seinem schon genannten Werk darauf hingewiesen⁴, daß Valenciennes neben den Stücken, die es mit der Glossa ordinaria gemeinsam hat, andere bietet, die in Cum post ascensionem stehen. Das ist der Fall bei der Deutung des Herrenwortes: Qui dixerit fatue. Hier hat Radbert gesagt, daß gegenüber Racca als bloßer Ausruf (interiectio) das „fatue“ schwerer wiege:

Ceterum qui dixerit „fatue“ maledictionis animo, plus utique fit criminis, quo certa vituperatio contra quem profertur, exaggeratur. Neque enim modicus furor est virtutis gravitatem . . . violari et quem deus sale sapientiae suae condidit, contumelia infatuati sensus lacessere operantem quoque ac salientem deum interius fatuitatis verbo impie derogare⁵.

Den letzteren Satz hat die Abbreviation fast wörtlich übernommen und mit ihr auch Cum post ascensionem. Freilich ist in diesem Kommentar bereits eine kleine Änderung vorgenommen, wenn statt des „derogare“ bei Radbert und der Abbreviation in Cum post ascensionem „detrahere“ geschrieben ist. Jedenfalls fehlt der Text in der Glossa ordinaria und muß also aus der Abbreviation genommen sein, mit dem Cum post ascensionem auch sonst hier einig geht⁶.

Diese Abhandlung über das „Fatue“ und „Racca“, also über den Zorn, bringt auch noch ein anderes gutes Beispiel für die unmittelbare Benutzung der Abbreviation durch Cum post ascensionem. Es ist oben in der Definition der propassio von dieser als „accidens“ bei Radbert und der Abbreviation gesprochen worden: Propassio accidens est sine deliberatione. Dieses Wörtlein „accidens“ hat die Glossa ordinaria geändert in „subitus motus“, einen Ausdruck, den Radbert und die Abbreviation an anderer, ähnlicher Stelle auch benutzen. Dagegen hat Cum post ascensionem noch die Formel Radberts und der Abbreviation beibehalten: Propassio quoddam scilicet accidens vitiate nature, quod fit sine deliberatione⁷. Auch das Radbertsche „extenditur super alterum“ als Ausdruck für das gewollte Tun findet sich nicht in der Glossa ordinaria, wohl aber in der Abbreviation und in Cum post ascensionem⁸.

⁴ A. a. O. 97.

⁵ PL 120, 240 B.

⁶ Vgl. Bromme a. a. O. 95.

⁷ Alençon 26 f. 112v; Paris Ars. lat. 87 f. 15v. Vgl. den Gesamttext bei Bromme a. a. O. 93.

⁸ Ebd. Vgl. Bromme a. a. O. 93 und 96.

Wir stehen also zunächst vor dem Ergebnis, daß Cum post ascensionem die Abbreviation Radberts unmittelbar, aber auch mittelbar über die Glossa ordinaria benutzt hat. An vielen Stellen ist es dabei nicht möglich zu sagen, woher der Text der Abbreviation in Cum post ascensionem genommen ist, unmittelbar oder mittelbar. Es sind das mancherlei Texte, an denen alle drei Werke denselben Wortlaut haben. Aber an anderen Stellen, von denen hier einzelne angeführt sind, läßt sich doch aus dem etwas verschiedenen Text die Quellenlage abheben.

Man muß jedoch noch weitergehen. Der Matthäuskommentar Cum post ascensionem ist eine Sammlung verschiedener Stücke. Darin liegt sogar eine besondere Bedeutung dieses Kommentars, da er uns so mit Deutungen anderer zeitgenössischer unbekannter Kommentare bekannt macht. So findet sich in ihm z. B. auch eine eingehende Vater-unser-Erklärung. O. Lottin bringt in seinem Artikel über die sieben Gaben des Hl. Geistes große Teile aus ihr⁹. In ihr ist nun ganz deutlich der Einfluß Radberts festzustellen. Allein die schon mehrmals festgestellte Verbindung von Bitten-Gaben-Seligpreisungen zeigt, daß es sich um Radberts Gedankengut handelt. So heißt es mit Radbert und der Abbreviation auch in dieser Vater-unser-Deutung: In precibus igitur erit, ut impetremus gratie spiritualia dona; in donis, ut virtutum merita; virtutum quidem meritis summum bonum beatitudinis¹⁰. Das ist also fast wörtlich die Formulierung Radberts und der Abbreviation, wie wir sie früher schon abdruckten¹¹. Eine kleine Änderung ist am Schluß vorgenommen: virtutum meritis summum bonum beatitudinis. So heißt es statt des Radbertschen und damit auch des Wortlautes der Abbreviation: de operatione beatitudines sequuntur. Diese Weiterführung zeigt, daß unser Kommentar sich schon weiter als die Abbreviation von Radbert selbst entfernt. Auch das übrige Stück der von Lottin abgedruckten ersten Vater-unser-Erklärung in Cum post as-

⁹ Lottin a. a. O. 277 f., n. VI—VIII. Sie findet sich auch als Einzelsentenz in Paris, Bibl. nat. lat. 12299 f. 62—64. Auf f. 61v steht eine Zeichnung über die Verteilung der Gaben und Seligpreisungen auf die Vater-unser-Bitten. Leider ist in der Pariser Überlieferung des Cod. lat. 12299 die Ordnung umgekehrt und der Schluß der Darlegungen an den Anfang geraten. Sie beginnt: Libera nos a malo; da scilicet, ut te timeamus . . . : Alençon 26 f. 112v. — Sehr bemerkenswert ist, daß auch hier wie im Kommentar selbst zweimal „Claudius“ (Taurinensis) als Quelle einer Stelle am Anfang und an ihrem Schluß angegeben ist: „secundum Claudium“. Es handelt sich um ein Augustinuszitat aus dem Sermo domini in monte montano, das auch die Glossa ordinaria, aber anonym bringt (vgl. Lottin a. a. O. 269 n. II 25 bis 44). Cum post ascensionem hat es also aus dem Matthäuskommentar des Claudius und nicht aus der Glossa genommen. Auch im nachher gedruckten Überblick über die Ankunft der Weisen in Jerusalem bringt Cum post ascensionem einen ausdrücklichen Text aus Claudius. Er muß also zu den Quellen des Kommentars gerechnet werden.

¹⁰ Alençon 26 f. 116r; Paris Ars. lat. 87 f. 17v; vgl. Lottin a. a. O. 277 n. VI 12—13.

¹¹ Vgl. Lottin a. a. O. n. XIII 9—10 und n. II 12—13.

censionem ist von Radbert und der Abbreviation deutlich abhängig. Der Verfasser spricht gleichfalls von einer „compendiosa“ oratio, die allen Ständen (perfectis et imperfectis) in ihrer Kürze dienen könne. Radbert hat für den Personenkreis nur einen anderen Ausdruck gewählt, wenn er von „simplices“ und „prudencia ingeniosi“ spricht. Die Kürze der Gebetsformel dient nach beiden Werken auch dazu, daß man sie leicht behalten kann. „Memoria retinere“ schreibt Cum post ascensionem. Radbert hat: ut memoriter eum subito capere possint. Bei der ersten Bitte Sanctificetur nomen tuum findet sich mit Radbert gemeinsam der Hinweis auf die Sabbatruhe Gottes am siebenten Tag. So wird das Bitten in der Ewigkeit in unserer Sabbatruhe bei Gott voll erfüllt. Das alles sind Radberts Gedanken, die sich auch in der Abbreviation wiederfinden¹². Die Glossa ordinaria hat sie nur im Exzerpt gebracht¹³. Daher dürfen wir auch hier die unmittelbare Benutzung der Abbreviation durch Cum post ascensionem annehmen. Denn ein Rückgriff auf Radbert selbst ist nicht notwendig, da sich alles in der kürzeren Form der Abbreviation und auch mit deren kleinen Änderungen im Wortlaut findet. Aber die Abbreviation wird nicht nur zitiert, sondern teilweise auch neu bearbeitet. Es ist also bereits eine deutliche Weiterführung des Radbertschen Gutes an vielen Stellen sichtbar — auch über die Abbreviation hinaus.

Eine weitere Art der Bearbeitung ihrer Quelle, also der Abbreviation, zeigt Cum post ascensionem bei der Darlegung der Seligpreisungen, die ebenfalls bei Lottin schon gedruckt vorliegt, so daß wir nur mehr Auszüge davon zu bringen brauchen und im übrigen auf diesen Druck verweisen können¹⁴. Es sei zunächst einmal der Text von Cum post ascensionem über die Gabe der Frömmigkeit gebracht:

Secundus (gradus) est spiritus pietatis, qui mitibus convenit. Qui enim pie querit vivere, sacram scripturam meditatur et quod non intelligit, non reprehendit. Quare non resistit, quod est mitem fieri. Que virtus, ut detur et continuo servetur, orandum est, ne in tentationem inducamur.

Zweifellos ist hier — wie übrigens auch bei Radbert — des Augustinus Darlegung im Sermo in monte Vorbild gewesen. Denn dort liest man: Pietas congruit mitibus. Qui enim pie quaerit, honorat sacram scripturam et non reprehendit, quod nondum intelligit. Et propterea non resistit, quod est mitem esse. Unde hic dicitur: Beati mites¹⁵.

Wie wir schon feststellten, ist diese Abhandlung Augustins in die Glossa ordinaria gekürzt übernommen worden. Dort heißt es über diese Geistgabe und die entsprechende Seligpreisung:

Secunda est pietas que convenit mitibus. Qui enim pie querit, honorat sancta, non reprehendit, non resistit, quod est mitem fieri.

¹² Vgl. Lottin a. a. O. n. VI und XIII 36—48.

¹³ Vgl. Lottin a. a. O. n. III.

¹⁴ Lottin a. a. O. 276 n. V nach Alençon 26 f. 110^{r-v}; wir haben auch Paris, Ars. lat. 87 f. 13^{r-v} verglichen.

¹⁵ PL 34, 1234.

Die Abbreviation aber schreibt dazu ergänzend mit Radbert: *Nemo mitis nisi spiritu pietatis. Que virtus, ut continua servetur, petimus: Ne nos inducas in tentationem*¹⁶.

Was ist aus diesen Texten für die Abhängigkeitsfrage von *Cum post ascensionem* zu sagen? Zunächst ist der Abschlusssatz der Erklärung des Kommentars über die Verbindung der Gabe der Frömmigkeit mit der Bitte „*Et ne nos inducas in tentationem*“ wörtlich in der Abbreviation zu finden, während er bei Augustinus, der anderen Quelle von *Cum post ascensionem*, fehlt. Gleich mit der Abbreviation ist auch die Begründung, warum diese Bitte zur Gabe der Frömmigkeit gehört: *que virtus, ut continua servetur, petimus: Ne nos inducas . . .* Es ergibt sich also, daß *Cum post ascensionem* an dieser Stelle aus der Abbreviation und Augustinus zusammengesetzt ist: Die Erklärung des Schriftwortes durch die Gabe der Frömmigkeit entlehnt der Kommentar unmittelbar aus Augustinus; die Verbindung mit der Vater-unser-Bitte aber der Abbreviation. Es bleibt aber noch die Frage, ob dabei vielleicht für die Entnahme aus Augustinus die Kürzung seiner Ausführungen in der *Glossa ordinaria* als Quelle für den Kommentar *Cum post ascensionem* diene. Es scheint sich dabei sicher zu ergeben, daß die *Glossa ordinaria* nicht genügt. Denn entscheidende Formulierungen in unserem Kommentar finden sich zwar bei Augustinus selber, aber nicht mehr in der Kürzung der *Glossa ordinaria*. So fehlt in ihr das wichtige Wort „*sacram scripturam*“, die man durch die Gabe der Frömmigkeit ehren soll — es heißt in der *Glossa ordinaria* nur mehr abstrakt: *honorat sancta* —; es fehlt auch der Gegenstand, über den man nicht leichtfertig tadelt: *quod non intelligit*. Statt der echten Wirkung der Gabe der Frömmigkeit, daß man aus ihr heraus so nicht über Sachen, die man nicht einsieht, vorschnell urteilt, bietet die *Glossa* nur ohne Begründung die Tatsache: *non reprehendit*. Dagegen fehlt auffallenderweise in *Cum post ascensionem* das „*honorat*“ bei der Betrachtung der Heiligen Schrift. Denn dies Wort ändert der Kommentar in „*meditatur sacram scripturam*“. Die *Glossa ordinaria* aber kennt noch das „*honorat*“. Daher hat *Cum post ascensionem* hier nicht die *Glossa* benutzt.

Ein ähnliches, aber nun anders gelagertes Übereinstimmen und Verschiedensein zeigt das „*Congruit mitibus*“ bzw. „*convenit*“. Hier bringt die *Glossa* mit dem Kommentar *Cum post ascensionem* das gleiche Wort „*convenit*“, während Augustinus schrieb: „*congruit*“. Auch Rabanus, die hier wohl unmittelbare Quelle der *Glossa*, liest mit Augustinus „*congruit*“¹⁷. Vielleicht nahm also *Cum post ascensionem* das „*convenit*“ aus der dem Verfasser ja auch vorliegenden *Glossa*, die es schon in „*convenit*“ geändert hatte.

¹⁶ V f. 165v; Z f. 212r; vgl. Lottin a. a. O. 283 n. XII 3—4.

¹⁷ PL 107, 798 A.

Etwas Ähnliches zeigt sich etwa bei der folgenden Geistgabe der Wissenschaft in der Verbindung mit der Seligpreisung der Trauernden und der Bitte des „Dimitte nobis“. Die Ausführungen zu letzterer stammen wieder aus der Abbreviation, also mittelbar aus Radbert¹⁸. Im ersten Teil ist die Darlegung erneut Augustins Erklärung der Bergpredigt entnommen. Cum post ascensionem liest nämlich:

Tertio loco ponitur spiritus scientie, quia convenit lugentibus, quia sciunt iam quibus malis teneantur vincti que tamquam bona et utilia, antequam in scriptura legerent, appetebant. Sed iam *ad patriam suspirant* et *ut ille prosint lacrimae*, orant et dicant: *Dimitte nobis debita nostra*, peccata scilicet *quibus detinemur, ut liberi ad patriam redeamus*¹⁹.

Über die gleiche Frage schreibt die *Abbreviation* (V f. 165v; Z f. 210v)²⁰: *Lugentes spiritu scientie illustrantur, ut sciunt quibus malis imbuantur et ad quam patriam suspirant; sed ut lacrimae prosint, rogamus: Dimitte nobis debita nostra, quibus tenemur, ut liberi ad patriam redeamus.*

Die *Glossa* aber hat nur: *Tertia (operatio Spiritus Sancti) scientia, que convenit lugentibus qui didicerunt quibus malis nunc vincti sunt que quasi bona petierunt*²¹.

Bei Augustinus lesen wir eingehender: *Scientia congruit lugentibus qui iam cognoverunt in scripturis quibus malis vincti teneantur quae tamquam bona et utilia ignorant appetiverunt; de quibus hic dicitur: Beati qui lugent*²².

Wie der Kursivdruck in dem Text aus *Cum post ascensionem* zeigt, ist auch hier der zweite Teil der Ausführungen wieder der *Abbreviation* entlehnt. Er enthält erneut die Zuteilung an eine bestimmte Vater-unser-Bitte. Aber woher stammt der erste Teil? Das ist nicht so leicht zu entscheiden, da alle Werke hier Augustin benutzt haben. Sicher erscheint zunächst, daß die *Glossa ordinaria* allein mit ihrer verkürzten Angabe aus dem Kirchenvater nicht genügt. Augustinus hatte gesagt, daß die Gabe der Weisheit den Trauernden zukomme, da sie ja wüßten, unter welchen Übeln sie litten und welche Güter (*bona et utilia*) sie schon vorher in ihrem Leid ersehnt hätten. Die *Glossa* hat davon nur das Wort „*bona*“ überliefert, während *Cum post ascensionem* mit Augustinus noch „*bona et utilia*“ liest. Dabei beruft sich Augustinus ausdrücklich auf die „*heiligen Schriften*“ und mit ihm tut das auch *Cum post ascensionem*, während dieser Hinweis der Kürzungstendenz der *Glossa* erlegen ist. Auf der anderen Seite erleben wir hier das gleiche wie vorhin: das „*congruit*“ ist wieder in der Glosse wie in *Cum post ascensionem* durch „*convenit*“ ersetzt. Eine dritte Quelle hier anzunehmen, dürfte wieder eine zu starke Hypothese sein, da sie auch hier sonst den gleichen Text wie Augustin gehabt haben müßte. Es wird

¹⁸ Vgl. Lottin a. a. O. n. XII 3—7.

¹⁹ Alençon 26 f. 110r; Paris Ars. lat. 87 f. 13r; vgl. Lottin a. a. O. 276 n. V 21—25.

²⁰ Vgl. Lottin a. a. O. 283 n. XII 4—7.

²¹ Vgl. Lottin a. a. O. 268 n. I 14—15.

²² De sermone domini in monte: PL 34, 1234.

wohl so sein, daß trotz der Benutzung des Textes Augustins selber — wohl wieder über Raban — auch dieses Wort der Glossa dem Verfasser von *Cum post ascensionem* vorlag und er daher das „convenit“ aus der Glossa nahm.

Denn daß der Kommentar *Cum post ascensionem* auch sonst oft die Glossa benutzt hat, folgt aus vielen ähnlichen Stellen, in denen Umarbeitungen vorliegen. Ein Beispiel: Der Beginn von Augustins Darlegungen über die Gaben ist in beiden Werken in gleicher Form umgearbeitet zu finden. Augustinus selbst hatte geschrieben: *Videtur mihi etiam septiformis operatio spiritus sancti, de qua Isaias loquitur, his gradibus sententiisque congruere*²³. Das wird in der Glossa wie in *Cum post ascensionem* in gleicher Weise umgearbeitet: *Hiis igitur septem predictis gradibus congruit septiformis operatio spiritus sancti*²⁴. Hier ist also die Benutzung der Glossa durch *Cum post ascensionem* ganz greifbar, da die Glossa sicher vor *Cum post ascensionem* liegt, wie gezeigt wurde. Glossa und Abbreviation sind aber benützt worden.

Das wird noch deutlicher, wenn wir nun einen größeren Abschnitt analysieren und zeigen können, wie der ganze Aufbau von *Cum post ascensionem* dem der Glossa *ordinaria* folgt und nur ganz bestimmte Stücke — hier besonders aus Cassiodor — neben der Abbreviation systematisch zugesetzt wurden. Diese längere Aufstellung gibt auch einen guten Einblick in die Arbeitsmethode des anonymen Verfassers von *Cum post ascensionem* wie auch in den Aufbau der Glossa *ordinaria*, da der Einbau der Abbreviation in sie an den verschiedenen Stellen deutlich erscheint. Ich wählte das *Kommen der Weisen* nach Jerusalem, da dort viele Einzelglossen, wie schon gesagt, sich finden und so das Bild ihres Zusammenarbeitens gut sichtbar machen:

*Cum post ascensionem*²⁵

„Cum natus esset Jesus . . .“ De nativitate domini in Bethleem Matheus et Lucas consentiunt, sed quomodo et qua causa ad eam venerint Maria et Joseph Lucas exposuit, Matheus vero pretermisit et cetera similiter usque ad circumcisionem, sicut e contra de adventu magorum Lucas tacet, Matheus exponit.

*Glossa ordinaria*²⁶

De nativitate . . .

. . . exposuit (W¹, W², T, D, F, B; vgl. Rabanus, In Mt: PL 107, 754. Aus Augustinus, De consensu evangelistarum: PL 34, 1078).

²³ De sermone in monte: PL 34, 1233; vgl. Lottin a. a. O. 274.

²⁴ Vgl. für die Glossa: Lottin a. a. O. 268 n. I 8; für *Cum post ascensionem*: ebd. 276 n. V 1—2.

²⁵ Alençon 26 f. 98v—100r; Paris, Ars. lat. 87 f. 7r—v. — Der Kursivdruck zeigt die von der Abbreviation abhängigen Stellen an.

²⁶ Der Text ist nach den Handschriften von Frankfurt, Stadtbibl. cod. 35 (F),

Et vide quia hic ponuntur quatuor specialia a prophetis iam predicta nativitas scilicet et nomen, locus, tempus.

Tempus Herodis, scilicet alienigenae regis, qui, ut ipse Iosephus dicit, domini adventus est testis et quodammodo prophetiam completam esse ostendit. Predictum enim erat, quia non deficiet princeps de Iuda donec veniret qui mitendus erat. Ex quo enim patres ex Egypto exierunt, iudicibus regebantur usque ad Samuelem, deinde regibus usque ad transmigrationem Babiloniae. Post reditum de Babilonia per pontifices gerebatur summa rerum usque ad Hyrcanum regem simul et pontificem, quo fratris invidia vexato et tandem ab Herode interempto regnum Iudae iussu Augusti traditum est Herodi. Prophetia itaque completa est que dicit: Cum venerit sanctus sanctorum, cessabit unctio.

Iesu igitur nato in Bethleem que cum antea esset quasi doloris domus et dolorem videris, unde *prius Effrata*, nunc autem *domus panis* vivi qui de celo descendit et in ea *natus* fuit.

„Ecce magi ab oriente venerunt Ierosolimam.“ Isti tres magi non ut vulgo dicitur malefici sed sapientes astrologi fuerunt de terra Persarum, ubi et *Saba fluvius*, unde *sabea regio vocatur, iuxta quod est Arabia, ubi reges fuerunt magi*.

Hi videntes novam stellam que numquam ante apparuerat, quia, ut Fulgentius dicit: puer natus noviter eam fa-

Quatuor hic ponuntur a prophetis roborata: nativitas, nomen, locus, tempus (F, B aus Abbrev. f. 163r). — Ecce hic innuit quatuor: nativitatem . . . (W¹, W²).

. . . Herodi (B, F aus Beda, In Lucam: PL 92, 309).

Impleta est prophetia que dicit: Cum venerit sanctus sanctorum, cessabit unctio vestra (W¹, W², T, D, F, B).

In Bethleem Iudae: prius dicta est Effrata, post Bethleem, id est domus panis, quia ibi nasciturus erat panis vivus (D, F, B aus Abbrev. f. 163r).

Magi non malefici sed philosophi Chaldeorum (W¹, W², T, D, F, B; vgl. Rabanus, In Mt: PL 107, 756: Magi sunt qui de singulis philosophantur; sed consuetudo sepe et sermo communis magos pro maleficis accipit). — Fuerunt autem de terra Persarum, ubi Saba fluvius a quo regio nominatur, iuxta quam Arabia est, ubi magi fuerunt reges (F, B aus Abbrev. f. 163r).

Hec stella dominice nativitatis sinistra numquam prius apparuit, sed tunc eam puer creavit et magis previam

Stuttgart, Landesbibl., HB II 47 (W¹) und HB II 48 (W²), Bamberg, Staatl. Bibl., cod. 105 (von St. Michael = I) und cod. 107 (aus dem Dom = D), Trier, Stadtbibl., Cod. 29/1305 (T), Kopenhagen, Kgl. Bibl., Gl. kgl. S. 1327 (K) und dem frühen Baseler Druck von 1507 (B) hergestellt. Benutzt sind ferner die drei angegebenen Handschriften der Vaticana (V¹, V², V³), die Handschriften von Madrid (M) und Lisborn (L). Um den Text nicht zu überlasten, sei hier nur mitgeteilt, daß M, I, K, V¹, V³ in der Zahl der Glossen D und F gleich oder sehr ähnlich sind, während V² die kürzere Form (also noch ohne die Abbreviation) wie W¹, W² und T bietet. — Der Kursivdruck zeigt an, welche Texte in Cum post ascensionem aus der Abbreviation unmittelbar oder mittelbar über die Glossa ordinaria stammen. — Die nicht aus der Glossa ordinaria genommenen Zusätze von Cum post ascensionem sind in eckige Klammern gesetzt.

bricaverat, admirati sunt et memores antioque prenuntiationis Balaam summi astrologi qui ait: Orietur stella ex Iacob et exsurget homo ex Israel, illa quasi previa in Iudeam venerunt et cum magna veneratione trina munera ei nato obtulerunt.

Utrum unusquisque *tria illa munera obtulerit*, an unusquisque unum, non bene notum est. Quod vero non soli sed *multis comitati* ut reges venerunt putari debet.

Dubium autem est, *utrum stella illa orta sit in oriente an ipsi ibi positi natam ad occidentem viderint*. Potuit quidem nasci in oriente et eos Jerusalem perdere. Sed dum quasi humanum queritur auxilium divinum ad tempus perdunt. Veritas autem evangelii non videtur velle quod eos stella Jerusalem perduxerit sed in oriente tantum vidisse. Unde intellexerunt in Iudea regem natum quo pervenerunt et locum discentes iter aggressi, tunc primum habent stellam previam quam recognoscunt. Unde Balaam: Orietur stella. Quod spiritualiter quidem de Christo dicitur sed tamen et ad illam que apparuit, refertur, que est signum fidei qua ad Christum itur.

Et nota quia inter sanctas prophetarum voces etiam ab infideli homine Christi predicabatur adventus qui pro fidelium et infidelium salute erat venturus hac scilicet ratione, ut si Iudeis predicantibus de adventu Christi gentilitas credere renuisset suorum saltem prophetarum sequeretur testimonium.

Tres itaque reges figura erant gentium que, oriente in eis vero lumine, in Christum erant crediture, Iudea in casu veri solis remanente, ut qui non vident, videant, et qui vident ceci fiant.

deputavit (D, F, B; Fulgentius serm. 4: PL 65, 736).

Qui et hec tria munera obtulisse dicuntur et ideo non plures quam tres fuisse probantur, sed ut per eos gentes que ex tribu Noe nate sunt, venire prefigurentur vel tot fuerint principes qui multos duxerunt in suo comitatu (D, F, B aus Abbrev. f. 163r).

Utrum stella orta sit in oriente an ipsi ...

... recognoscunt (D, F, B aus Abbrev. f. 163). Oritur stella ex Iacob. Spiritualliter hoc dicitur de Christo; refertur et ad eam que apparuit que est signum qua itur ad Christum (Abbrev. f. 163r; in D, F, B aber bereits etwas umgearbeitet).

[Fuit enim hoc quantum aestimari datur, supernae destinationis arbitrium, ut inter sacratissimas prophetarum voces etiam ab infideli homine eius predicaretur adventus qui pro fidelium infideliumque erat redemptione venturus. Et ea nimirum ratione prophetat idololorum sacerdos, ut si Iudaeis praedicantibus de adventu Christi credere forte gentilitas renuisset, suorum saltem testimonium sequeretur auctorum (Maximus Taur., hom. 26: PL 57, 282).]

[Sciendum est, quia primitiae gentium fuerunt et gentes in Christum credituras significaverunt (Haymo, hom. 15: PL 118, 111).—Iudea autem mansit in occasu ... Atque adeo vere tunc prophetica illa impleta est sententia: Quibus non est nuntiatum, de eo videbant ... (Maximus Taur., hom. 17 et 18: PL 57, 259 et 262).]

Sed queritur quare Christo nato in Judea angelus pastoribus apparuit, magos autem non angelus ad adorandum sed stella perduxit. Solvit Gregorius et dicit quia Iudeis tamquam ratione utentibus rationale animal, id est angelus, predicare debuit, gentiles vero, quia uti ratione nesciebant, ad cognoscendum deum non per vocem sed per signa ducendi erant. Prophetie enim tamquam fidelibus non infidelibus date sunt, signa autem tamquam infidelibus non fidelibus.

Et notandum quia Christum iam perfecte etatis apostoli gentibus predicant, eum autem parvulum necdum per humani corporis officium loquentem stella eisdem denuntiat. Ordo enim rationis poscebat, ut loquentem iam dominum loquentes predicarent et nondum loquentem elementa muta nuntiarent.

Notat etiam Leo, quod, cum nativitatem Christi nec ipsa adhuc tota Bethlehem didicisset, iam illam credituris gentibus inferebat et quod nondum poterat humano eloquio disseri, celo evangelizante faciebat cognosci.

Nota etiam, quia cum pastoribus angeli, magis vero stella loqueretur, utrisque lingua celorum erat necessaria, quia iam defecerat prophetarum lingua.

„Ubi est qui natus est rex Iudeorum?“ Vide hac tali inquisitione Iudeos confutatos esse. Gentilis enim dum inquit, natum dicit, regemque Iudeorum asserit. Iudeus vero querere contempnit, iuxta se quasi inventum non agnoscit, regem suum fateri prorsus refugit, quod totum significat gentium illuminationem, Iudeorum autem execrationem. Unde nec meruerunt videre stellam.

„Vidimus enim stellam eius in oriente ...“ Recte dicit ‚eius‘, quia licet omnes

[Sed quaerendum nobis est, quidnam sit quod redemptore nato ...

... perduxit (Rabanus, In Mt: PL 107, 757).] — Quia scilicet Iudaeis ...

... fidelibus (Rabanus, ebd. aus Gregor. M., hom. 10: PL 76, 1110; vgl. W¹, W², T, D, F, B).

Christum non loquentem muta stella praedicat, postea loquentem loquentes apostoli nuntiaverunt (W¹, W², T, F, B; vgl. Rabanus, In Mt: PL 107, 757: Et notandum, quod redemptorem nostrum, cum iam perfectae esset aetatis, eisdem gentibus apostoli predicant eumque parvulum et necdum per humani corporis officium loquentem stella gentibus denuntiat. Quia nimirum rationis ordo poscebat, ut et loquentem dominum loquentes nobis praedicatores innotescerent et necdum loquentem elementa muta praedicarent: aus Gregor. M., hom. 10: PL 76, 1110).

[Cum Christi nativitatem nec ipsa adhuc Bethlehem tota didicisset, iam illam credituris gentibus inferebat, et quod nondum poterat humano eloquio disseri, coelo faciebat evangelizante cognosci (Leo M., serm. 34: PL 54, 245).]

Pastoribus angeli, magis stella, utrisque loquitur lingua celorum, quia iam cessabat lingua prophetarum (W¹, W², D, F, B; vgl. Radbertus, In Mt l. 2 c. 1: PL 120, 130).

[Cf. Maximus Taur., hom. 22: PL 57, 285: Ecce Christum qui non habent, habere volunt et invenire contendunt. Iudeus deum suum refugit, paganus inquit. Quod proximus non agnoscit, alienus intelligit; gentilis stellam videt et venit. — Vgl. W¹, W², F, B: Confusio Iudeorum est, ubi Christi nativitatem a gentibus discunt et si non credunt, inexcusabiles sunt (vgl. Hieronymus, In Mt: PL 26, 26).]

[Vidimus stellam eius et venimus adorare eum. ‚Eius‘, inquit, stellam vi-

stelle ab eodem create ipsius sint, hec tamen proprie Christi erat, quia illum modo natum nuntiabat. Cetera stelle ab initio mundi facte sunt, ut distinguerent tempora et operentur quedam nobis oculta.

„Audiens autem rex turbatus est.“ Iste, cum esset alienigena, rex legitimus volebat videri et ideo omnes codices quibus genealogia textitur, cremavit ne notaretur ignobilis et tribus Jude commendaretur ut nobilis. Fuerunt tamen quidam studiosi qui heriles dicuntur, propter propinquitatem generis Christi et erant nazarei qui ubique circumeuntes ordinem genealogie Christi tum memoriter tum ex libris dierum quos domi habebant dum alii cremarentur tum ab avis et proavis retinentes scripserunt.

Herodes igitur audiens alium regem Iudeorum queri quam se, turbatus est et propter se quia timet exitium regni sui et propter iram Romanorum quam pateretur si consentiret. Deceverant enim Romani ne quis rex vel deus sine consilio eorum diceretur.

Turbatus est etiam propter astantem multitudinem magos comitantem quasi erubescens alium queri quam se regem. Unde notandum quia rex hic nominatur, ut ex collatione eius qui queritur, ipse extraneus intelligatur. Et vide, quia celi rege nato rex terre turbatur. Dum enim celestis celsitudo aperitur, terrena altitudo confunditur.

Sequitur: „Et omnis Ierusalima turbatur cum illo volens illi favere quem timebat. Populus enim plus iusto eis favet, quos crudeles sustinet. Unde Salomon: Rex iniustus omnes ministros habet impios.“

„Et congregans omnes principes ...“ Nota quod et provida nequitia fit diligens inquisitor, ut si invenerit, faciat quod se velle postea ostendit. Sin autem, excusatus sit Romanis. Explorat etiam,

dimus. Bene ‚eius‘, quia quamvis omnes ab eodem creatae stellae sunt ...

... ut tempora et cursus distinguerent (Maximus Taur., hom. 28: PL 57, 285.)]

Audiens autem Herodes alium regem Iudeorum quam se queri [turbatus est]. Volebat enim, cum alienigena esset, legitimus videri et ideo codices in quibus genealogia textitur, cremavit (D, F, B aus Abbrev. f. 163r).

[Ne notaretur ignobilis et tribus Iude commendaretur. Fuerunt tamen ...

... retinentes scripserunt (unmittelbar in Abbrev. an die vorige Glosse anschließend; aber nicht in D, F, B.)]

Audiens autem Herodem alium regem Iudeorum quam se queri [turbatus est] (F, B aus Abbrev. ebd.).

Turbatus [est vel] quia exitium regni timet vel propter iram Romanorum ...

... diceretur (D, F, B aus Abbrev. ebd., wo auch die eingeklammerten Worte).

Propter astantem multitudinem magos comitantem (Interlinearglosse W¹).

Rex dicitur, ut ex collatione eius qui queritur, hic intelligatur extraneus (D, F, B aus Abbrev. f. 163r).

Nato coeli rege, rex terrae turbatur, quia terrena altitudo confunditur, cum coelestis altitudo praedicatur (W¹, W², T, D, F, B aus Gregor. M., hom. 10: PL 76, 1110; Rabanus, In Mt: PL 107, 757).

Et omnis Ierusalem. Populus enim plus iusto eis favet quos crudeles sustinet. Unde Salomon: Rex iniustus omnes ministros habet impios (W¹, W², D, F, B: auch die Abbrev. f. 163r, wo aber mit F, B wie bei Paschasius selbst vorgefügt: Ob [Propter: D, F, B] gratiam favoris, quia populus ...).

Nota diligentiam inquirentis. Ut si invenerit, faciat quod posse velle ostendit; sin autem excusatus sit Romanis.

si rex eorum tristes faciat vel letos. Et quod Christum nominat non est hoc ex vero corde sed Iudeorum more.

Explorabat etiam, si rex eorum tristes vel letos faciat Iudeos (W¹, W², T, D, B, F; vgl. Rabanus, In Mt: PL 107, 757 f.).

[Cf.: Christum autem ideo nominat, quia didicerit ex more patriae Iudaeorum reges omnes ab unctione Christos vocari (Paschasius Radbertus, In Mt l. 2 c. 2: PL 120, 132. Vgl. Rabanus, In Mt: PL 107, 758 nach Claudius Taur.)]

„At illi dixerunt: In Bethleem...“
Notandum, quia licet scribe locum noverint et Herodes diligenter querat, tamen quia illi timidi et negligentes, hic malignus, non inveniunt. Unde patet quia Iudei non ex ignorantia sed cordis duritia credere nolunt, gentes autem licet locum nesciant nec tam diligenter ut Herodes inquirent, quoniam simplici corde querunt, inveniunt.

Scribe et pharisei locum noverunt ...

Et nota quia locum nativitatis expriment quem testimonio scripture didicerunt ut ex ipsa eorum conscientia illis fieret testimonium dampnationis, nobis autem ad adiutorium credulitatis. Quod etiam Bethleem Iude dicitur. Ad differentiam est illius que in Galilea est in tribu Zabulon.

... inveniunt (W¹, W², T, D [teilweise], B, F teilweise als Interlinearglosse).

Locum nativitatis ...

Notandum quoque quia in testimonio scripture vel obliviscendo vel invidendo minus ponunt et aliter dicunt scribe, *sensum* tamen exprimunt et *veritatem* prophetie. Sic enim *hebraice* in Michea: *Et tu Bethleem Effrata parva es in millibus Juda, ex te enim egreditur qui sit dominator Israel.* Huius orationis *sensum* satis bene verba apposita inveniunt. Sed quod testimonio bene conveniret, non apponunt hoc scilicet: *Et egressus eius ab initio a diebus eternitatis. Sensus* littere talis est: O tu Bethleem quamvis sis parvus vicus comparata civitatibus Jude ubi tanta sunt millia, tamen non es minima, quia ex te egredietur magnus Christus qui non tantum de David quia egressus eius ex mea constat essentia. Natus enim est ab initio eius a diebus eternitatis, quia in principio erat verbum.

... adiutorium fidei (W¹, W², T, D, F, B); siehe Gregor. M., hom. 10: PL 76, 1111; Rabanus, In Mt: PL 107, 758.

Ad differentiam ...

... Zabulon (W¹, W², T, D, F, B).

Arguuntur scribe oblivionis, quia non ipsis verbis prophete usi sunt (W¹, W², F, B). — Hoc sic ponit, ut ab eis dictum est, qui, etsi arguuntur ignavie, veritatem sensus quodammodo ponunt (D, F, B aus Abbrev., ebd.).

In Hebreo sic est ...

Antiquius Effrata dicta est, postea mystice Bethleem. Effrata „furorem vidit“ quod premonstrabat iam insaniam

... verbum (D, F, B aus Abbrev., ebd.).

Antiquius ...

Herodis, qui ibi pueros occidit. Sed iam requies quam querebat David: Audita est in Efrata et fit domus panis. Unde Rachel ecclesie figuram gerens ibidem sepulta est ut in eo loco plena sit ei requies ubi Christus panis verus cotidie versatur. Sed priusquam nasceretur Christus, comprehenderunt eam dolores parturientis et ideo „furorem videns“ merito dicitur vel Efrata frugifera que colens agrum fruges vite fert ad dominicum horreum; que etiam „videns furorem“ futuri iudicii indicat in via flere non desistit. Unde dicitur: Euntes ibant et flebant mittentes semina sua. Merito ergo Christus in eo loco nascitur qui totius ecclesie figuram gerit et ex nomine Christum cunctis fore pabulum innuit.

Notat Claudius iudicio dei actum esse ut stella que previa magis exstiterat, appropinquantibus Ierusalem lucis sue radios contraheret, ut hac necessitate magi compulsi a sacerdotibus et scribis Iudeorum locum nativitatis domini inquirerent et Iudei a gentibus tempus nativitatis eiusdem cognoscerent et gentes prophetarum vaticinio ad cunabula Christi pervenirent, ut Iudei hac auctoritate compulsi crederent, et, qui nolent, inexcusabiles essent. Consentit etiam Leo dicens: Nonne stella Ierosolimis pretermisiss ad locum nati pueri magos sicuti postea fecit, perduxisset nisi ad consummandam Judeorum duritiam pertinuisset, ut non solius ductum syderis sed etiam ipsorum professione salvatoris innotesceret nativitas.

„Tunc Herodes clam vocatis magis etc.“ Nativitate Christi cognita Herodes convertitur ad callida argumenta et adeo et iam privari regno timet, quia nec etiam suis credere audet sed potius clam, illis scilicet remotis, vocat magos et cum illis de tali negotio tractat. *Timebat enim, ne Iudei quasi ex divino oraculo promissum regem occultarent, si se eum velle perimere presentirent. Ideo etiam promisit adorare ne quis dolum cognosceret sed potius sine suspitione ob favoris gratiam ei renuntiaret.* Et vide quia eiusdem instinctu Herodes perse-

... occidit (D, F, B aus Abbrev. f. 163^v).
Sed iam requies ...

... merito dicitur (F, B aus Abbrev., ebd.).
Vel Efrata ...

... ex nomine innuit Christum pabulum cunctis (Abbrev., ebd.; daraus teilweise D, F, B).

[Cf. Claudius Taur., In Mt]

[Leo M., serm. 32: PL 54, 238: Quae utique poterat magos, Ierosolimis pretermisiss, usque ad cunabula pueri ...

... nativitas salvatoris (vgl. auch Raban, In Mt: PL 107, 758).]

[Nativitate Christi cognita Herodes ad callida argumenta convertitur, ne terreno regno privaretur (Gregor. M., a. a. O. 1111).]

Remotis sacerdotibus et scribis (W¹, W², T, D als Interlinearglosse; F, B).

Timebat enim, ne Iudei quasi ex dei oraculo ...

... ei renuntiarent (F, B aus Abbrev., ebd.).

quitur Christum, cuius Pharao interfecit pueros Hebreorum.

Mittens ergo illos in Bethleem dixit: Ite et interrogate de puero diligenter. Cognito loco et tempore de persona non vult ignorare. Et nota quod illud precepit quod absque precepto illius erant facturi. Quod autem addit: Et cum inveneritis, renuntiate mihi, preceptio est presumptuosa valde, quia putat quod omnes debeant sibi obtemperare. Sed et quod sequitur: Ut et ego veniens adorem eum, ideo subiunxit, ut eos ad sibi renuntiandum animare possit.

„Qui cum audissent regem, abierunt ...“ Nota: quod regem audierunt, sed non per omnia ei obedire promiserunt, quia fortassis putaverunt illum ficto corde fuisse locutum quod ita erat in re. Unde merito Herodes hypocritarum personam videtur gerere qui deum ficte querunt, sed non inveniunt.

Eodem instinctu Herodes Christum insequitur quo Pharao masculos Hebreorum interfecit (W¹, W²).

Cognito loco et tempore restat ut personam non ignoret (W¹, W², T, D, B, F).

Ut obedirent pium existimantes (W¹, W², F, B).

Cuius personam representant hypocrite qui, dum ficte deum querunt, nunquam merentur invenire (W¹, W², T, D, B, F aus Gregor. M., hom. 10: PL 76, 1111. Siehe Raban, In Mt: PL 107, 758).

Wenn man diese lange Zusammenstellung übersieht, wird zunächst deutlich, daß die Glossa ordinaria tatsächlich die Hauptquelle des Kommentars *Cum post ascensionem* ist. Man mußte freilich eine Glossa zugrunde legen, die bereits, über die frühe Überlieferungsart von Weingarten (W¹ und W²) oder Trier (T) hinaus, die Abbreviation Radberts, wie in Bamberg (D), Frankfurt (F) oder dem Druck von Basel (B) und Lyon, kennt. Wenn man die Stellen aus dieser Gesamtglossa ordinaria zusammenzählt, ist der größte Teil der Ausführungen unseres Kommentars ihr tributpflichtig. Dabei ist bedeutungsvoll, daß vielfach diese Glossa wörtlich oder nur wenig überarbeitet übernommen worden ist. Vor allem die Teile aus der Abbreviation sind fast alle wörtlich wiederzufinden. Wohl aber sind die Einzelglossen der Glossa ordinaria in einen mehr systematischen Gesamtkommentar eingeordnet und daher vor allem am Anfang und am Schluß entsprechend geändert worden. Darin besteht eines der Hauptverdienste des anonymen Verfassers. So ist es auch erklärlich, daß das Gesamtwerk noch den Namen des Verfassers der Glossa ordinaria und die Bezeichnung der diese auszeichnenden Sammeltätigkeit trägt.

Die neuen Zufügungen sind an dieser Stelle unseres Kommentars neben Rabanus Maurus vor allem Maximus Taurinensis zu verdanken. Seine Predigten über die Epiphanie wurden, direkt oder indirekt, neue

Quelle für *Cum post ascensionem*. Ferner ist erneut Claudius Taurinensis genannt. Seine Vätertext-Sammlung gehört also sicher neben der *Glossa ordinaria* und Rabanus zu den Quellen des Kommentars. Daß der Anonymus von *Cum post ascensionem* hier auch die Abbreviation unmittelbar wieder benutzt hat, zeigt z. B. der Text aus der Abbreviation über die Heriles, die nach dem Verbrennen der Genealogien durch Herodes — um seine Abstammung aus anderem Geschlecht zu verbergen — neue Genealogien aus anderer, mündlicher oder schriftlicher Überlieferung nach Julius Africanus²⁷ hergestellt haben sollen. Er findet sich nicht in der *Glossa*, wohl aber in der Abbreviation und in *Cum post ascensionem*. Auch einige andere Quellen scheint der Anonymus des Kommentars noch benutzt zu haben. Das wird vor allem am Schluß des eben gedruckten Textes sichtbar, wo er über das „Gebot“ des Herodes an die Weisen für ihre Rückkehr zu ihm schreibt. Eine Anregung dazu findet sich zwar auch in der *Glossa ordinaria*, aber die weiteren Ausführungen müssen wohl noch einer anderen Quelle entstammen. Ich konnte sie bisher nicht finden.

So läßt sich also aus diesem Text gut die sammelnde Tätigkeit des Kommentators von *Cum post ascensionem* ersehen. Er hat mit dazu beigetragen, das Gedankengut des Paschasius Radbertus, das ihm über die *Glossa ordinaria* indirekt und auch direkt aus der Abbreviation überliefert wurde, weiterzuleiten. Er ist wohl der erste gewesen, der es in eine neue systematische Erklärung früh einarbeitete. Ich stimme aber O. Lottin und Damian van den Eynde nach dieser neuen eingehenden Untersuchung zu, daß die Arbeit nicht von Anselm selbst herkommt. Dafür ist sie zu sehr schon von der *Glossa ordinaria* in ihrer Vollgestalt (mit der Abbreviation) entfernt. Sie setzt diese *Glossa* — die zudem in ihrer letzten, hier benutzten Form wohl nicht einmal von Anselm stammt, sondern, nach der doch wichtigen Bemerkung des Petrus Manducator, vielleicht von seinem Bruder Radulph (siehe unten Kap. 6) — voraus. Auch ist die Einarbeit ihrer Quellen und der neuen zu schematisch, als daß sie einem Meister der Exegese, wie immer Anselm bezeichnet wurde, zugeschrieben werden dürfte. Daher schreibt Van den Eynde sehr gut: „Cette attribution (à Anselme de Laon dans le commentaire d'Alençon 26) ne saurait être retenue. L'écrit utilise abondamment la *Glossa ordinaria*..., mais il le fait d'une manière trop imparfaite pour qu'on puisse l'adjuger à un de ces auteurs (Anselme ou son frère Raoul).“²⁸ Lottin hat auch schon einen weiteren Schritt getan, wenn er den uns in Bruchstücken erhaltenen Paulinenkommentar Anselms und die sonst unter Anselms Namen bekannten Sentenzen

²⁷ Paschasius selbst nennt „Africanus“ als seine Quelle. Der Text steht in der *Historia ecclesiastica* des Eusebius (l. 1 c. 7: PG 20, 98) nach dem Bericht des Julius Africanus. Vgl. dazu A. E. Schönbach a. a. O. 167.

²⁸ A. a. O. 54.

mit dem Matthäuskommentar *Cum post ascensionem* vergleicht²⁹. Das Ergebnis lautet: „Or, on n’y trouve nulle part le loindre vestige de cette exégèse symbolique si courante dans Alençon 26.“ Im Gegensatz etwa zur Exegese von 1 Cor 10, 16, dem bekannten Abendmahlsbrief Anselms, der zwar auch eine symbolische Schrifterklärung enthält, ist die in Alençon vorhandene Scheidung zwischen Litteral- und Lehr-exegese nicht sichtbar. Wenn diese Beobachtung Lottins jetzt auch z. T. auf Radbert zurückgeführt werden muß, so ist sie doch in *Cum post ascensionem* viel deutlicher und konsequenter durchgeführt. So erscheint sie nun als Eigengut des anonymen Verfassers noch klarer. Sie dürfte wirklich weniger der sonst bekannten exegetischen Art Anselms von Laon entsprechen. Wenn Lottin dennoch einen noch sichereren Beweis suchte, so glauben wir ihn auch in der doch sehr abhängigen Form des Kommentars von den Quellen gefunden zu haben, die nicht der sonstigen Art Anselms — auch nicht in den Einzelsentenzen — entspricht. Die *Glossa ordinaria* war demgegenüber eine echte wissenschaftliche Tat, auch wenn sie ältere Quellen benutzte. Das zeigt allein schon ihr Erfolg im Mittelalter³⁰. Die im folgenden Heft der Schol auf andere Kommentare des Anselmkreises ausgedehnte Untersuchung wird das weiter belegen.

²⁹ *Psychologie et Morale*, t. 5, 161 f.

³⁰ Vgl. B. Smalley, *La Glossa ordinaria. Quelques prédécesseurs d’Anselme de Laon*: *RechThAncMéd* 9 (1937) 365—400. Dieselbe, *Gilbertus Universalis, Bishop of London (1128—34) and the Problem of the Glossa ordinaria*: ebd. 7 (1935) 235—262 und 8 (1936) 24—60. Ferner von der Verfasserin: *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford 1952, 46—65.